

Inserate
werden bis Montag
Mittwoch u. Freitag
Mittag angenommen
und kosten:
Vierteljahr 15 Pfg.
Unter Einfaß:
30 Pfg.

Inseraten-
Annahmestellen:
Die Keno'sche
Buchhandlung,
Invalidenten-
Anstalt, Berlin,
Karlshof, Berlin,
L. Daube & Co.
in Dresden, Leipzig,
Hamburg, Berlin,
Frankfurt a. M.
u. s. w.

Sächsische Vorzeitung.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.

Amtsblatt für die kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt,
für die Ortshauptmannschaften des kgl. Amtsgerichts Dresden, sowie für die kgl. Forstrentämter Dresden,
Tharandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Herrmann Müller in Dresden.

Expd. u. Redaktion
Dresden-Neustadt
H. Reihner Gasse 4.

Die Zeitung erscheint
Dienstag,
Donnerstag und
Sonntag
früh.

Abonnements-
Preis:
vierteljährl. M. 1.50.

Zu beziehen durch
die kaiserlichen Post-
anstalten und durch
unseren Boten.
Bei freier Lieferung
ins Haus erhebt die
Post noch eine Be-
lastung von 25 Pfg.

Nr. 63.

Sonnabend, den 31. Mai 1890.

52. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Bestellungen auf die „Sächsische Vorzeitung“ für den Monat Juni nehmen alle kaiserlichen Postanstalten und Postexpeditionen, sowie auch alle Landbriefträger gegen Vorauszahlung von 50 Pf. entgegen.

Die Verlags-Expedition.

Politische Weltanschauung.

Deutsches Reich. Als Erwiderung auf die von uns eingehend besprochene Broschüre „Videant consules“ ist nunmehr unter dem Titel „Codant arma togae“ (die Waffen mögen der Friedensstoga weichen) eine sehr beachtenswerte Schrift erschienen, worin die Politik des Fürsten Bismarck gegen den Vorwurf der „Marklosigkeit“ in Schutz genommen wird. Speziell wendet sich der Verfasser gegen die in der ersterwähnten Broschüre aufgestellte Behauptung, der Ausbruch eines Krieges zwischen Deutschland und Rußland sei nur noch eine Frage der Zeit und der ehemalige Reichskanzler hätte daher schon vor drei Jahren gegen das Czarenreich loszuschlagen sollen. Mit Bezug hierauf heißt es in der neu erschienenen Broschüre: „Sind wir denn Räuber? Haben wir ein Recht, Europa durch einen Krieg in Brand zu setzen, weil ein anderer Staat möglicher Weise uns einmal gefährlich werden könnte? Ist der Krieg nicht ein so großes nationales und internationales Unglück, daß er immer nur als das letzte und äußerste Mittel, niemals aber als das Ziel der Politik eines mächtigen Reiches gelten darf? Jeder Krieg ist und bleibt ein Würfelspiel, bei dem beide Theile ihren Wohlstand, wenn nicht ihre ganze Existenz riskieren. Was wir speciell im Jahre 1887, wo die Chancen angeblich für uns günstig lagen, hätten gewinnen können, ist vollkommen unerfindlich. Weder die Völker Oesterreich-Ungarns noch die italienische Nation würden jemals geneigt sein, einer deutschen Räuberpolitik ihre Unterstützung angedeihen zu lassen; vor Allem aber muß daran erinnert werden, daß weder die österreichisch-ungarische noch auch die italienische Regierung nach dem Bündnisvertrage die Verpflichtung hat, uns bei einem Angriff- und Eroberungskriege Heeresfolge zu leisten.“

Fürst Bismarck fährt fort, sich die Zeit in Friedensruhe damit zu vertreiben, daß er ausländische Journalisten empfängt und denselben auf alle nur möglichen Fragen Rede und Antwort steht. So hat der ehemalige Reichskanzler dieser Tage auch einen Redakteur des in Paris erscheinenden „Petit Journal“

bei sich gesehen, um demselben im Laufe einer fünfständigen Unterredung manche interessante Aufschlüsse zu geben. Zunächst kam Fürst Bismarck auf sein jetziges Verhältnis zu dem Kaiser Wilhelm zu sprechen. „Ich zürne meinem jungen Herrn nicht“, äußerte u. A. der Fürst. „Er will die Menschen Alle beglücken und dies ist in seinem Alter ganz natürlich; ich meinerseits freilich glaube nicht, daß ihm dies gelingen wird und ich habe diese meine Ansicht dehn auch dem Monarchen gegenüber nicht verschwiegen. Es ist nicht besonders verwunderlich, daß ein Mentor, wie ich es bin, dem jungen Monarchen mißfällt; ein altes Arbeitspferd und ein junger Renner lassen sich schlecht zusammen einspannen. Ich befinde mich dem Kaiser gegenüber in dem Verhältnisse eines vom Sohne getränkten Vaters. Wie sehr letzterer aber auch leidet, er sagt trotzdem: mein Sohn ist doch ein samober Bursche. Ich bin zu alt, um den Kaiser auf seinen weiten Reisen begleiten zu können und es erscheint daher nur erklärlich, daß andere in der Umgebung des Monarchen befindliche Rathgeber bemüht waren, dessen Vertrauen auf meine Kosten zu erlangen. Es glückte ihnen dies denn auch, zumal der Kaiser sehr „impressionable“ (Eindrücken leicht zugänglich) ist. Hört er Ideen, welche darauf abzielen, das Loos seiner Untertanen zu verbessern, so brennt er auch schon vor Ungeduld, diese Ideen zu verwirklichen. Es gefält mir ja, wenn ein Fürst selbst regieren will, nur hätte der Kaiser, als er meiner überdrüssig war, dies sogleich sagen sollen, damit ich mir einen „guten Abgang“ von der Bühne bereiten konnte. In meiner jetzigen Unthätigkeit tröstet mich in erster Linie der Gedanke, daß die Krone in Deutschland stark ist; seit dem Jahre 1882 habe ich daran gearbeitet, die königliche Macht zu vermehren und ihr eine direkte und unabhängige Wirksamkeit zu sichern. In keinem monarchischen Staate ist die Organisation in dieser Hinsicht eine bessere, wie in Deutschland. Ich billige es ja vollkommen, daß die Presse und das Parlament eine gewisse Kontrolle über die Leitung der Staatsgeschäfte ausüben, denn ohne diese Kontrolle erscheinen Mißbräuche unvermeidlich. Aber man darf in dieser Beziehung auch nicht zu weit gehen. Der Monarch muß der Herr bleiben und nur weil der Kaiser diese dominirende Stellung einnimmt, konnte er mich so leicht entbehren. Wenn der Kaiser seinen Ruhm begründen will, so habe ich den meinigen zu vertheidigen. Herrn v. Caprivi schätze ich mehr als jeden Anderen; er ist ein guter, ja sogar unser bester General; schade, daß er jetzt Politik treiben muß. Er kann übrigens nicht viel an der von mir eingeschlagenen Richtung ändern. Das Wagengeleise ist so tief ausgefahren, daß der Karren darin verbleiben muß.“ Endlich erklärte Fürst

Bismarck noch, er wolle sich bei einer eventuell nothwendig werdenden Ersatzwahl zum Reichstage als Kandidat aufstellen lassen; er gedente jedoch nicht etwa, seinem Amtsnachfolger Verlegenheiten zu bereiten, vielmehr habe er nur das Bedürfnis, seinen Ansichten an maßgebender Stelle Ausdruck zu verleihen und dies ihm zustehende Recht werde er sich von keiner Seite verkümmern lassen. Schließlich kam Fürst Bismarck noch auf den hochseligen Kaiser Wilhelm I. zu sprechen, dessen persönlichem Muthen er namentlich die höchste Anerkennung zollte. U. A. erzählte der Fürst die nachstehende Episode. Als Robiling das Attentat auf den greisen Kaiser verübt hatte, äußerte dieser scherzend zu seiner Umgebung: „Der ungeschickte Robiling ist klüger gewesen als meine Aerzte; er hat errathen, daß ein guter Aderlaß das Beste für meine Gesundheit ist.“

Der Umstand, daß Fürst Bismarck wiederholt fremdländischen Journalisten Aufschlüsse über die von ihm befolgte Politik erteilt hat, soll in den maßgebenden Kreisen der deutschen Reichshauptstadt sehr peinlich berührt und einen sehr „regen“ Briefwechsel zwischen dem Reichskanzler v. Caprivi und seinem Amtsvorgänger zur Folge gehabt haben. Von einer Seite, wo man mit dem ehemaligen Reichskanzler Fühlung haben dürfte, bemerkt man hierzu: „Wir vermögen in den Aeußerungen des Fürsten Bismarck nichts Gefährliches zu erkennen und deshalb können wir auch nicht gleich der „Köln. Ztg.“ die jetzt mit der Bewunderung für den früheren Bismarck die Geringschätzung des heutigen wunderbar zu verbinden weiß, die Veröffentlichung der Ansichten des einstigen Reichskanzlers als einen „tieftraurigen Vorgang“ bejammern. Daß Fürst Bismarck, nachdem man ihm das Handeln unmaßgeblich gemacht, auch noch auf das Reden verzichten soll — das kann man doch wohl sächlich nicht verlangen. Wo ist es Sitte, einem verabschiedeten Minister den Mund zu verbieten? In Hinterasien vielleicht, in Europa sicher nicht. Zudem wüßten wir nicht, was von den Mittheilungen des Fürsten dem Staatswohle schädlich sein könnte. Theilweise sind dieselben rein historischer Natur, ohne näheren Bezug auf die Gegenwart, theilweise geben sie persönliche Ansichten wieder, die jetzt doch privater Natur sind, wenigstens keinen officiellen Charakter tragen. Sicherlich hat der Fürst die ausländischen Journalisten nur empfangen, um durch dieselben der Welt eine sehr erwünschte Aufklärung über die von ihm seiner Zeit befolgte Politik zu geben.“ — Was sein! Nun aber lasse es Fürst Bismarck mit seinen „Enthüllungen“ genug sein! Wir zweifeln keinen Augenblick daran, daß der große Staatsmann hierbei von den wohlmeinendsten Absichten geleitet wird. Aber die Welt verkennt diese Absichten nur zu leicht und schiebt

Feuilleton.

Die wilde Rose.

Von Th. Almar.

(21. Fortsetzung.)

Gustel nickte der Müllerin beistimmend zu, diese fuhr fort:

„Doch Du verheimlichst ihm nicht nur, daß ich Dich geschickt, sondern erzählst ihm im Gegentheile, ich hätte Dich, als Du bei mir als Hirt Dich angeboten, jörnig aus dem Hause getrieben.“

Gustel nickte wieder, wie im Einverständnis, sah aber Frau Babette schon aufmerksam an, welche also fortfuhr:

„Nun höre! Du wirst von dem Tage, an dem der Better Dich in den Dienst nimmt, von mir den doppelten Lohn erhalten, wenn Du sein Thun und Treiben genau beobachtest und mir alle acht Tage darüber Bericht bringst.“

„Du mußt daher bei Deinem Herrn Dir die einzige Bedingung ausmachen, in jeder Woche für einen Tag Deine kranke Mutter besuchen zu dürfen, weil Du ein so guter Sohn seiest.“

Gustel sah die Müllerin etwas verblüfft an. Seine alte Mutter war allerdings immer krank, aber es war ihm noch nie eingefallen, nach ihr zu sehen, außer, wenn er am Abende zum Schlafen nach Hause kam. Der Ausdruck „ein guter Sohn“ war ihm ganz fremd.

„Du kommst dann zu mir und erzählst Alles

wieder, was er gethan, was Du ihn sprechen gehört, wann er zu meiner Stieftochter geht, wann er Abends heimkehrt; dafür erhältst Du von mir jedes Mal einen blanken Thaler, wie dieser hier ist!“

Frau Babette hatte einen noch ganz neuen Thaler aus ihrer Tasche genommen und ließ ihn in der Sonne spiegeln.

Die Augen des Jungen funkelten vor Begierde. Einen ganzen Thaler hatte er noch nie in seinem Besitze gehabt.

„Gustel, hast Du mich verstanden?“

„Frau Müllerin, ich gehe heute noch nach M. Ich verfolge den Herrn Better überall und ein bißchen Schreiben kann ich — da merk' ich Alles an, was er thut und bringe es nach acht Tagen hierher zu Ihnen!“

„Recht so, Gustel! — Aber mit Vorsicht! Der Better darf nichts ahnen.“

„Werde so schlau sein“, lachte der Hirtenjunge verschmigt und nahm den ersten Thaler als Handgeld für seinen neuen Dienst in Empfang.

Der Plan der Frau Babette war durchaus erfolgreich. Es lag für Jachinsky durchaus nichts Auffälliges darin, daß sich der Schafhirt in der fremden Stadt zuerst an ihn wandte, der sich in Mosenbach mit dem verschmigten Jungen manchmal unterhalten, ihn sogar dann und wann als Postillon d'amour bei der blonden Elise benutzte hatte. Daher war der Junge auch ohne jeden Einwand für einen möglichst geringen Lohn in den Dienst genommen.

Von seinem ausbedungenen Rechte, alle acht Tage nach Mosenbach zu gehen, machte er regelmäßig Gebrauch und dann brachte er Frau Babette einen ganzen Bogen

voll der wunderbarsten Schriftzeichen, aus denen sie sich allerdings nur mit Hilfe seiner mündlichen Erläuterungen zurechtfinden konnte.

Diese Berichte gaben anfangs ihrer Eifersucht keine weitere Nahrung. Ihr Geliebter führte im Ganzen ein regelmäßiges Leben. Er war mit der Bürgerstunde zu Hause und hatte keinen Umgang mit Frauen. Daß er zur Familie Werlich ging, war natürlich und Gustel hatte ihn noch nie mit Regina allein gesehen.

So waren drei Monate seit Gustels Dienstantritt vergangen und regelmäßig empfing er nach jedem seiner Berichte von Frau Babette seinen blanken Thaler.

Den Tag, an dem wir Frau Babette im Anfange dieses Kapitels wiederfinden, war ein Posttag Gustels.

Frau Babette harrte mit Ungeduld der Ankunft des Burschen.

Raum hatte die Schulmeisterwitwe die Wühle verlassen, so erhob sie sich ungeachtet ihrer Schmerzen vom Lager, ging unruhig im Zimmer umher und nahm endlich Platz am Fenster, von wo sie starren Auges auf die Landstraße hinunter blickte.

Es dauerte auch nicht allzulange, so kam der Erwartete auf's Haus zu und kaum war er in's Zimmer getreten, so rief sie ihm auch schon entgegen: „Was bringst Du heute?“

Unwillkürlich streckt sie dabei die Hand nach dem Bogen aus, aber heute hatte Gustel keinen solchen Bogen mitgebracht, sondern küsterte, geheimnißvoll sich ihr nähernd: „Frau Müllerin! Gestern war die Regina bei uns und der Herr war — ach, so sehr freundlich zu ihr, ich habe ihn noch nie so gesehen.“

Schließlich dem ehemaligen Reichskanzler selbständige Beweggründe unter, womit dem Fürsten Bismarck selbst gewiß am Wenigsten gebiet sein kann.

Das Befinden des Kaisers ist ein den Verhältnissen nach durchaus zufriedenstellendes; die Geschwulst am Fuße hat nachgelassen und damit sind auch die Schmerzen so gut wie verschwunden. Das Bett hat der Monarch überhaupt nicht zu hüten brauchen, nur sollte er sich in den ersten Tagen nach dem Unfälle ruhig verhalten und mußte er deshalb, auf einer Chaiselongue liegend, die Regierungsgeschäfte erledigen. Bereits am 4. Juni gedenkt der Kaiser sich in Begleitung seiner Gemahlin nach Posenwald zu begeben, um der dort anlässlich des Jahrestages der Schlacht bei Hohenfriedberg (i. J. 1745) stattfindenden Parade beizuwohnen. Am 22. und 23. Juni wird der Herrscher an dem 150jährigen Stiftungsfeste des Regiments "Gardes du Corps" in Berlin teilnehmen. Bei dieser Gelegenheit soll ein großartiges Reiterfest arrangiert werden, an dem sich auch die beiden Schwestern des Kaisers, die Prinzessinnen Viktoria und Margarethe, aktiv beteiligen dürften. Am 24. Juni gedenkt sodann der Kaiser seine zweite Nordlandfahrt anzutreten; dieselbe wird ihn zunächst zum Besuche des Königs von Dänemark nach Fredensborg und von dort nach Christiania führen. Bis dorthin dürfte die Kaiserin ihren Gemahl begleiten, um dann aber direkt nach Deutschland zurückzukehren, während der Monarch, wie im vorigen Jahre, an Bord der Yacht "Hohenzollern" eine Fahrt die norwegische Küste entlang unternehmen wird. Nach Beendigung dieser Lustfahrt gedenkt sich der Monarch nach London und Mitte August endlich nach Petersburg zu begeben. Man sieht, es sind sehr umfangreiche Reiseabsichten, welche der junge Monarch für diesen Sommer getroffen hat.

Der Magistrat der deutschen Reichshauptstadt hatte vor einiger Zeit ein Gesuch an den Kaiser gerichtet, worin um die Erlaubnis gebeten wurde, eine öffentliche Sammlung behufs Errichtung eines Denkmals für den Kaiser Friedrich veranstalten zu dürfen. Dieses Gesuch ist nunmehr seitens des Monarchen abschläglich beschieden worden und zwar mit der Motivierung, er, der Kaiser, halte sich für verpflichtet, seinem verstorbenen Vater aus eigenen Mitteln ein Monument zu errichten.

Mit dem Rücktritte des preussischen Finanzministers v. Scholz scheint es nunmehr, nachdem derselbe von seinem Urlaube wieder in Berlin eingetroffen ist, Ernst zu werden. In sonst wohlunterrichteten Kreisen heißt es wenigstens, der Finanzminister wünsche seinen jetzigen Posten mit einem weniger verantwortungsvollen zu vertauschen und er sei deshalb zum Nachfolger d. h. Chefpräsidenten der Ober-Rechnungskammer, des Wirkl. Geh. Rathes v. Stünzner, ausersehen. Dieser letztgenannte Beamte feiert in den ersten Tagen des Juli sein schicksalhaftes Dienstjubiläum und gedenkt sich von den Geschäften zurückzuziehen. Es fragt sich jetzt nur noch, wer die Erbschaft des Herrn v. Scholz antreten soll.

In Berlin hielt am Mittwoch der "Evangelisch-soziale Kongress" seine diesjährige Hauptversammlung ab, welche von etwa 300 Personen — die Mehrzahl der Erschienenen gehörte dem geistlichen Stande an — besucht war. Die Verhandlungen wurden durch den Vorsitzenden, Professor Dr. Wagner, mit einer längeren Ansprache eröffnet, in deren Verlaufe er auch das sociale Gebiet streifte. "Die Mitglieder dieses Kongresses", so führte der Redner u. A. aus, "müssen sich keineswegs an die sociale Frage, dieses Räthsel der modernen Epöque, lösen zu wollen. Das ist ja eben der Grundirrtum der Socialdemokratie, daß sie meint, durch Aenderung der wirtschaftlichen Rechtsordnung die socialen Mißstände, auch wenn sie in den menschlichen Schwächen ihren Grund haben, aus der Welt schaffen zu können. Wir bekämpfen daher die Socialdemokratie, nicht minder energisch wenden wir uns aber auch gegen die Fehler der gebildeten und besitzenden Klassen. Ich bin weit davon entfernt, behaupten zu wollen: die

socialdemokratische Strömung sei das Werk einiger Agitatoren; nein, dieselbe ist vielmehr das Produkt unserer ganzen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Einrichtungen. Man sagt wohl: der Arbeiter soll genügend sein; aber dann müssen wir auch dafür sorgen, daß der Arbeiter nicht sticht, mit welcher Leichtigkeit vielfach Reichthümer erworben und verpraßt werden." Die Antwort auf die Frage, wie dem entgegenzutreten ist, blieb Professor Dr. Wagner leider seinen Zuhörern schuldig. Uebrigens bedarf die Behauptung des Redners, die socialdemokratische Strömung sei nicht das Werk von Agitatoren, einer Richtigstellung oder doch wenigstens einer Einschränkung. Wohl mag die Unzufriedenheit in gewisser Hinsicht in der Natur des Menschen begründet sein, daß diese Unzufriedenheit heut' zu Tage aber einen so hohen Grad erreicht hat und selbst nicht mehr vor Gewaltthätigkeiten zurückschreckt — hieran tragen in erster Linie die Hebetoren Schuld, wie sie von socialdemokratischer Seite aus betrieben werden. Die revolutionäre Agitation wird schon seit Jahren von zahlreichen Personen, die an der Arbeit keinen Geschmack finden, gewerbmäßig ausgebeutet. Ein besonders einträgliches Gewerbe bildet namentlich die Leitung von großen Massenstreiks. So haben z. B. bei den jüngsten großen Ausständen in Chemnitz die Mitglieder der sogenannten "Streikkommissionen" mitunter bis 20 M. wöchentlich für ihre Rühwaltungen erhalten, Grund genug für diese Leute, den Ausstand möglichst in die Länge zu ziehen. Natürlich wissen sich in diese Kommissionen immer redogewandte Socialdemokraten einzudrängen und sie sind es denn auch, die aus den Bitternissen der Lohnkämpfe süße Früchte zu gewinnen wissen. Dem Treiben solcher Individuen ist daher in erster Linie energisch entgegenzutreten.

Die Lehrer an den höheren Unterrichtsanstalten Berlins richteten vor einiger Zeit an den Fürsten Bismarck eine mit 856 Unterschriften versehene Ergebnissadresse, der wir den nachstehenden Passus entnehmen: "Den Versicherungen treuer Ergebenheit und unaussprechlichen Dankes, welche Ew. Durchlaucht in diesen Wochen aus allen Ecken des Vaterlandes in ungezählter Menge zugegangen sind, schließen sich aus vollem Herzen die unterzeichneten Lehrer an den höheren Unterrichtsanstalten Berlins an mit der Bitte, Ew. Durchlaucht wolle den Ausdruck unserer Gefinnungen huldvoll entgegennehmen. Die großen Thaten, die Ew. Durchlaucht als erster Berater und Mitarbeiter des Kaisers Wilhelm I. ruhmreichen Angedenkens vollführt haben, werden ein unergänztlicher Besitz des deutschen Volkes bleiben; an diesen Thaten wird die heranwachsende Jugend fort und fort die Flamme echter Vaterlandsliebe nähren, die Größe und das Wesen unseres Volkes verstehen lernen und zu eigener Tüchtigkeit sich heranzubilden. Solchen Geist in der Jugend, welche dereinst eine leitende Stellung in dem Staate und der Kirche, der Wissenschaft und im Leben einnehmen soll, zu wecken und zu kräftigen, ist der höhere Lehrerstand berufen, zumal derselbe, wie Ew. Durchlaucht es einst ausgesprochen haben, "die Pfanzstätte der nationalen Gedanken bildet und in seiner idealen Gesinnung ein Gegengewicht zu dem Materialismus der Zeit darstellt." Für diese ehrenden Worte schuldet der höhere Lehrerstand Ew. Durchlaucht dauernden Dank. Die uns anvertraute Jugend mit "nationalen Gedanken" und "idealer Gesinnung" zu erfüllen, wird uns stets die heiligste und liebste Pflicht sein. Daß wir aber einer so hohen Aufgabe uns mit Freudigkeit und in zuversichtlicher Hoffnung auf Gelingen hingeben können, verdanken wir vornehmlich Ew. Durchlaucht selbst. Den festen Boden für die Bethätigung nationalen Denkens und Empfindens hat uns erst das unter Ihrer mächtigen Mitwirkung geschaffene Reich gegeben. Durch unermüdete Pflichterfüllung, durch unerschütterliche, unter vier Königen bewährte Treue gegen unser erlauchtes und geliebtes Herrscherhaus sind Sie uns und den kommenden Geschlechtern ein leuchtendes Vorbild geworden. Möge Ew. Durchlaucht beschieden sein, in dem stolzen und frohen Bewußtsein, ein Werk geschaffen zu haben, das

nicht vergehen wird, so lange das deutsche Volk sich selbst treu bleibt, noch viele Jahre sich an der fortschreitenden, glücklichen Entwicklung des neuereinigten und erstarkten Vaterlandes zu erfreuen." — Auf diese Adresse ist nunmehr den Ablesern das nachstehende Dankschreiben des Fürsten Bismarck zugegangen: "Die prächtig ausgestattete Adresse der Lehrer an den höheren Unterrichtsanstalten Berlins, deren Bögling ich selbst die Ehre hatte zu sein, hat mir eine große Freude gemacht. Möge sich der Lehrerstand auch in Zukunft an dem Dienste des deutschen Vaterlandes mit Erfolg beteiligen! Ich danke Ihnen und Ihren Herren Kollegen herzlich für den Beweis Ihres Wohlwollens, den Sie mir durch Uebersendung Ihrer für mich ehrenvollen Adresse gegeben haben."

Italien. Eine seitens eines Deutschen begangene und glücklicherweise noch rechtzeitig entdeckte Veruntreuung von Plänen italienischer Festungen hat zu eingehenden diplomatischen Verhandlungen zwischen den Kabinetten in Berlin und Rom Anlaß gegeben. Man berichtet hierüber aus Genua: Seit einiger Zeit war auf dem deutschen Generalkonsulate hier selbst ein Deutscher, mit Namen Janzer, als Hilfsarbeiter beschäftigt. Zum größten Erstaunen des Generalkonsuls erschien der Genannte eines Tages mit einer Rolle von Papieren, welche er als Zeichnungen von italienischen Fortifikationsanlagen bezeichnete und die er dem Beamten zur beliebigen Verwertung anbot. Statt der erwarteten Anerkennung wurden dem Hilfsarbeiter natürlich die härtesten Vorwürfe zu Theil, da er ja doch nur auf verbrecherischem Wege in den Besitz der Pläne gelangt sein konnte. Der Generalkonsul berichtete den Vorfalle sofort nach Berlin, von wo er die Wahrung erhielt, die Pläne nicht erst einzusenden, sondern dieselben sofort der italienischen Regierung zur Verfügung zu stellen. Nach Besichtigung der Pläne gelangte man in Rom zu der Ueberzeugung, daß Janzer einen Mitschuldigen haben mußte und die hierauf eingeleitete Untersuchung ergab denn auch, daß ein Hilfszeichner im Generalstabe den groben Vertrauensbruch begangen und dem ihm befreundeten Janzer jene Pläne übergeben hatte. Der letztere ist inzwischen aus Genua verschwunden und dürfte sich nach der Schweiz geflüchtet haben.

Frankreich. Auf der unter englischem Protektorate stehenden Insel Reufundland sind ernsthafte Zwistigkeiten zwischen den Eingeborenen und der Besatzung eines französischen Kriegsschiffes ausgebrochen. Anlaß dazu hat die bereits oftmals erörterte Streitfrage gegeben, ob die Eingeborenen der erwähnten Insel oder die an der kanadischen Küste ansässigen französischen Kolonisten zur Fischerei in den dortigen Gewässern berechtigt sind. Wie man nun aus St. Johns berichtet, ließ daselbst der Kapitän eines französischen Kriegsschiffes eine seldmarischmäßig ausgerüstete Kompanie Matrosen landen und den Reufundländern bei Androhung der Konfiskation der Netze und Barken befehlen, die Fischerei sofort einzustellen. Die Bevölkerung, welche diese Landung als eine Verletzung des englischen Gebietes betrachtete, gerieth in höchste Aufregung. Es wurde eine Entrüstungs-Versammlung abgehalten und beschlossen, keine Steuern zu zahlen, bis ihnen Entschädigung für die erlittenen Verluste gewährt worden sei. Gleichzeitig richtete die gefeßte Versammlung der Insel an die Königin Viktoria eine Adresse, welche in ungemein heftiger Weise die sofortige Aufhebung sämtlicher französischer Fischkonservenhäuser auf Reufundland forderte.

Großbritannien. In Tipperary auf Irland kam es am vergangenen Sonntag wieder einmal zu einem Zusammenstoße zwischen den Geniern und der bewaffneten Macht. Frische Abgeordnete, darunter der berühmte Agitator O'Brien, wollten nemlich am genannten Tage auf dem Marktplatz der Stadt eine Volksversammlung abhalten, obwohl die Polizei ihre Genehmigung hierzu verweigert hatte. Als nun eine Abtheilung Schuppleute heranrückte, um die sich sammelnde Volksmenge zu zerstreuen, wurden seitens der

Frau Babette mußte ihre ganze Kraft aufwenden, um sich zu beherrschen.

"Was sprachen sie?" presste sie hervor.

"Alles konnte ich nicht verstehen, aber von Liebe und einem Briefe redeten sie und auch von einer Reise und dann auch von Ihnen."

"Was sagten sie von mir?"

"Daß Sie eine böse Frau wären und nicht verdien, auf der Wähle zu sein, meinte die Regina."

"Und was sagte er, ich meine meinen Vetter?"

"Alles, Frau Müllerin, konnte ich ja nicht verstehen, er sagte fast weiter nichts als: "liebe Regina!""

darauf gingen sie mühsamen sort und ich glaube auf der Treppe haben sie —"

"Run was — Gustel? — Du sagst es mir!"

schrte von Frau Babette.

"Ich glaube, auf der Treppe hat der Herr die Regina gar umfaßt."

Gustels Bericht war diesmal derart, daß er um seinen Thaler kam, denn Frau Babette hieß ihn herrlich und mit kreischender Stimme hinausgehen.

Eine Stunde später sah wiederum die Schulmeisterwitwe am Lager ihrer Freundin; aber jetzt fand sie keine Gelegenheit, von der blonden Else und dem Vetter zu reden; denn Frau Babette lag im heftigsten Fieber.

Elftes Kapitel.

Es schneite dicht und die Luft war scharf und eifig.

"Hui! Das böse Wetter kann Einem die beste Laune verderben, ich bin vollständig von Schnee bedeckt!"

Mit diesen Worten trat Regina in ihr kleines be-

hagliches Zimmer ein, in dessen Ofen das Feuer noch lustig prollte.

Antonie, mit der sie das Zimmer noch immer theilte, saß am Fenster mit einer zierlichen Perlenstickerei beschäftigt, augenscheinlich einem Weihnachtsgeschenke für den Geliebten.

"Wie konntest Du Dich nur bei diesem Wetter aus dem Hause wagen?" erwiderte die Freundin, ihr Hut und Mantel abnehmend. "Geschwind gehe an den Ofen und wärme Dich."

Regina folgte der wohlgemeinten Weisung, während sie begann: "Denke Dir, Antonie, Bockinsky ist noch nicht zurückgekehrt, ich fand seine Wohnung sogar verschlossen, nicht einmal der Gustel ließ sich blicken, der mir vielleicht hätte Auskunft geben können."

"Er wird schon kommen", tröstete Antonie, indem sie ihre Arbeit wieder zur Hand nahm.

"Ja, einmal muß er zurückkehren, aber wann?"

"Liebe Regina, Du bist auch gar zu ungeduldig."

"Ungebuldig? Ja, in diesem Tone kannst Du und auch die Mama schon reden. Ihr Beide habt kein Blut in den Adern", rief Regina ärgerlich und stellte sich an's Fenster. "Ihr wißt nicht, was es heißt, in der großen weiten Welt nur einen Einzigen zu besitzen, mit dem man durch Bande des Blutes verknüpft ist. Stehe ich nicht sonst ganz allein?"

"Nein, liebe Regina", entgegnete Antonie. "Ist Dir der treue Mensch, der Hans, sind wir Dir nichts mehr?"

Regina sah die Freundin fast vorwurfsvoll an.

"Dein Einwand ist ungerecht; wohl habe ich den Hans unendlich lieb, aber hat er nicht durch mich schon

genug gelitten? Mit welcher Gefahr ist sein Kommen verbunden? Muß er sich vor dem Vormunde nicht wie ein Verbrecher verbergen? Und auch Ihr seid mir theuer und habt mich lieb, selbst Deine Mama vergißt oft, daß ich das Kind eines Müllers bin und stellt mich Euch gleich, doch bleibe ich darum nicht minder eine Waise? Ihr knüpft neue Bande an, ich bleibe allein, ich bin nicht durch heilige Bande an Euch gefesselt."

"Reginal!"

"Antonie, ich muß Dir mein Herz ausschütten. Nach diesem Verwandten sehnt sich meine Seele mehr, als ich's aussprechen kann. Er bildete den Traum meiner Kindheit von dem Augenblicke ab, als ich, durch eine Fremde verdrängt, dem Vaterhause selbst fremd wurde. Vor meinem geistig-n Auge sehe ich diesen Onkel, ich höre seine Stimme sanft und freundlich zu mir reden, er blickt mich an mit den Augen meiner theuren Mutter! Und jetzt, wo ich der Bewirkung meiner innigsten Hoffnungen so nahe bin, wo ich von dem Dasein dieses Onkels sichere Kunde erhalte, soll ich meinem Herzen gebieten, ihm nicht stürmisch entgegen zu schlagen?"

"Liebe Regina, Du verstehst mich falsch. Ich sage nicht, Du sollst dieses Onkels nicht mit der Liebe eines Verwandten gedenken, nur die Verhältnisse sollst Du etwas klarer durchschauen. Es gelangt an den Magistrat in der Heimathstadt Deiner Mutter ein Schreiben aus Kalkutta von einem alten Herrn, der sich nach seiner in Europa lebenden Schwester erkundigt. Diese Deine liebe Mutter ist todt, jetzt mußt Du doch erst abwarten, ob der alte Herr gewillt ist, von Deinem Dasein Notiz zu nehmen", entgegnete Antonie und fädelte neue Seide

letzten mit Sprengstoff gefüllte Bleidrohnen auf die Sicherheitsbeamten geschleudert, worauf diese mit ihren kurzen Stöcken auf die Demonstranten loskamen. In dem nun folgenden Handgemenge trugen auf beiden Seiten zahlreiche Personen Verwundungen davon.

Bulgarien. Am Montag wurde die neuerbaute Eisenbahnlinie Jamboli-Burgas dem öffentlichen Verkehr übergeben. Bei der aus diesem Anlasse in Burgas stattgefundenen Feierlichkeit richtete Prinz Ferdinand eine längere Ansprache an die auf dem dortigen Bahnhofe versammelten Spitzen der Militär- und Civilbehörden, indem er u. A. äußerte: „In der kurzen Zeit eines Jahres hat mein Volk die Realisirung eines seiner dringendsten Wünsche erreicht. Anfang Mai v. J. habe ich meinerseits mit dem ersten Spatenstiche den Bau der Eisenbahnlinie Jamboli-Burgas begonnen, heute komme ich, um an demselben Orte und in dem gleichen Monate die Eröffnung dieser Linie zu verkünden. Diese Thatsache ist die schönste Antwort, die Bulgarien seinen Feinden giebt, welche die politische Existenz des Landes zu untergraben suchen. Bulgarien, obgleich das jüngste Glied in der europäischen Staatenfamilie, liefert mit der Fertigstellung dieses Werkes den glänzendsten Beweis für seine Energie und seinen Unternehmungsgestir, sowie für sein unermüdeliches Streben nach Fortschritt. Ganz und gar der Pflege seiner inneren Angelegenheiten hingegeben, wird sich das bulgarische Volk glücklich schätzen, wenn die äußeren Ereignisse sein Augenmerk nicht vom Wege der friedlichen Beschäftigung ablenken. Keinesfalls werden ich und meine Regierung von dem bisherigen Wege abweichen; wir dürfen nicht aufhören, für die Erhaltung des inneren Friedens einzutreten, denn dieser ist die Hauptbedingung für den Fortschritt und das Wohlergehen unseres Vaterlandes.“

Neueste Telegramme.

— **Kiel, 29. Mai.** Die „Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger“, die vor 25 Jahren in Kiel begründet wurde, hielt heute ihre von etwa 70 Delegirten besuchte Jahresversammlung ab. Unter den Ehrengästen befanden sich Viceadmiral Knorr und Oberpräsident v. Steinmann.

— **München, 29. Mai.** Hier circulirt das Gerücht, daß sich in den nächsten Tagen eine neue gemäßigt-ultramontane Partei unter Führung des Grafen Konrad v. Brehms bilden werde.

— **Prag, 29. Mai.** Die Ausgleichskommission hat den Antrag der Jungtschechen auf Vertagung der dritten Lesung des Schulaufsichtsgesetzes bis nach der zweiten Lesung aller Ausgleichsvorlagen abgelehnt. Das Schulaufsichtsgesetz wurde auf die Tagesordnung am Freitag gesetzt und hierauf das Eingehen in die Specialdebatte beschlossen.

— **Petersburg, 29. Mai.** In den hiesigen maßgebenden Kreisen wird Fürst Lobanoff Rostowsky als wahrscheinlicher Nachfolger des demnächst zurücktretenden Ministers des Ackerbau, Baron Siers, bezeichnet.

— **Belgrad, 29. Mai.** Das Finanzministerium hat eine Submission ausgeschrieben zur Lieferung von Silbermünzen im Gesamtbetrage von 6 Millionen Frank, darunter 4 Millionen Einfrankstücke und 1 Million Zweifränkstücke, gemäß der lateinischen Münzkonvention geprägt und bis zum 31. Oktober d. J. zu liefern. Als Endtermin für die Einreichung der Offerten ist der 30. Juni angesetzt.

Zur Thierschutzfrage.

Wie allen humanen Bestrebungen, die das hoch-civilisirte neunzehnte Jahrhundert charakterisiren, eine sittliche Berechtigung zu Grunde liegt, so ist dies un- leugbar auch hinsichtlich der Agitation der Fall, welche neuerdings die zahlreichen Thierschutzvereine entfalten. Aber auch hier macht sich vielfach der „Superlativ“ bemerkbar, an dem unsere heutige Generation im Allgemeinen krankt. Eine weiche Sentimentalität möchte

in ihre Nadel ein, erschraf aber, als Regina heftig ausrief: „Ja, ich könnte Alles erwarten, wenn ich Deine Natur hätte, wenn ich da Tage und Nächte hindurch an solcher Briefstöße die Augen zu verderben im Stande wäre. Du kannst ruhig ausharren, bis es Deiner Mama gefällig sein wird, Deinen Holbein mit glänzenderen Augen anzusehen, ich aber empöre mich gegen solche Tyrannei.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Eine höchst eigenartige Ursache hat, wie dem Berliner „Kleinen Journal“ aus Alt-Landsberg gemeldet wird, daselbst den Tod eines dreijährigen Mädchens veranlaßt. Das einzige Töchterchen eines Bürger's spielte mit einem sechsjährigen Knaben; der letztere hatte Waiküfer gefangen und um sich einen Scherz zu machen, schlich sich der Knabe hinter das Mädchen und setzte der plümpeligen einen Waiküfer an den Nacken. Durch das plümpelige Kriechen des umherkrabbelnden Insektes wurde die Kleine derartig erschreckt, daß sie sofort in Starrkrampf verfiel und noch vor Eintreffen des herbeigeholten Arztes verschied.

— **Magyar u. d. Mulde (Anhalt Dessau), 27. Mai.** Das an sich löbliche Streben, den Arbeitern billige und gesunde Wohnungen zu beschaffen, macht sich auch in unserem freundlichen Muldenstädtchen bemerkbar. Es hat nämlich der reiche Metallwaarenfabrikant Beyn, vormalig Gottlob Peetbrandt, in unmittelbarer Nähe seiner Fabrik vier Häuser erbauen lassen, in denen seine Arbeiter gesunde und billige Wohnungen finden können. Die Häuser

die Thiere nicht nur vor Mißhandlungen schützen, sondern ihnen ein wahrhaft paradiesisches Loos auf Erden bereiten. Dabei vergißt man aber, daß dieses glückliche Zeitalter für die Menschen wie für die Thierwelt in gleicher Weise vorüber ist.

Im Paradiese erschienen Thier und Mensch in dem unberührten Zustande der Unschuld und lebten friedlich nebeneinander. Der Mensch nahm zwar auf Gottes Befehl eine herrschende Stellung ein, diese aber war frei von Willkür und Grausamkeit. Zutraulich schmiegt sich die Thiere an ihn und Tiger und Löwe lagen zu seinen Füßen wie treue Hunde. Der Abfall von Gott änderte dies liebliche Verhältnis; wie der Mensch selbst im Schweisse seines Angesichts sein Brot verdienen und die fluchbeladene Erde bearbeiten mußte, so stärzten die wildgewordenen Thiere hinaus und nährten sich von dem Blute der schwächeren Geschöpfe. Mensch mit Mensch, Thier mit Thier und Mensch mit Thier kämpften um die Existenz in grausamen, rücksichtslosen Ringen. Aber die holde Erinnerung an den verlorenen paradiesischen Zustand ging doch nicht gänzlich verloren; ein schwacher Schimmer durchzitterte die verdunkelte Welt und wenn der Lärm des Kampfes verstummt war, wenn ein Augenblick der Ruhe eintrat, dann erwachte im Herzen des Menschen jenes erhabene Gefühl, das uns beim Anblick fremden Leibes ergreift und das wir deshalb auch so bezeichnend „Mitleid“ nennen. Dieses erstreckte sich nicht nur auf die leidenden Mitmenschen, es umfaßte naturgemäß auch die gepeinigten Thiere, die ja ebenfalls Geschöpfe Gottes sind.

Es war dies jener echt menschliche Wechsel der Empfindungen, den Wolfram von Eschenbach so ergreifend im Parzival dargestellt. Nachdem der ritterliche Jüngling die Waldvögelin, deren Gesang ihn entzückt, mit seinen Pfeilen erlegt hatte, weinte er, als er sie tot zu seinen Füßen liegen sah.

Wie die Betrachtung des Nutzens oder auch der Eigenthümlichkeit mancher Thiere verschiedene Völker des Alterthums, insbesondere Indier, Aegyptier und Perser, dahin brachte, denselben eine besondere, ja göttliche Verehrung zu erweisen und sie aus diesem Grunde zu schonen, so bestimmte das Mitleid schon von jeher gute Menschen, das Thier nicht unnötigerweise zu quälen, vielmehr es milde zu behandeln. Das ist der Thierschutz in seiner ursprünglichen Gestalt und die Grundlage aller Thierschutzvereine. Das Motiv des Thierschutzes ist demnach das Mitleid. So selbstverständlich dies erscheint, bedarf es doch einer Erläuterung, denn die Pflichten, welche wir gegen uns selbst und unsere Mitmenschen haben, müssen unser Verhalten den Thieren gegenüber regeln und auf ein richtiges Maß zurückführen. Es muß ein gesundes Mitleid sein, welches uns leitet. Nur dann wird es frei von jener übertriebenen Sentimentalität erscheinen, welche der edlen Idee des Thierschutzes eher schadet als nützt. Allzu weicheherzige Personen, die, wie man sagt, nicht einmal einer Fliege etwas zu leid thun können, ein armer, alter Mann, der seinen Hund als seinen einzigen treuen Freund auf dieser Welt verehrt, eine vereinsamte Waise, die ihr Köpchen oder ihre Kake wie ein Kind hätschelt, sind Repräsentanten einer übertriebenen Thierschuldlosigkeit — aber wer möchte hart sein in der Beurtheilung derselben? Zum Princip dürfen wir jedoch diese Art des Thierschutzes nicht erheben. Es ginge über das gesunde Mitleid hinaus. In dieser harten Welt des Kampfs, in der wir leben, bedrängt von den Forderungen des Ernährungs- und Erhaltungstriebes, sind wir nicht im Stande, den Thieren absolute Schonung und unbeschränkte Entfaltung ihres Wesens zu gewähren. Doch darf unser Herz in diesem Kampfe nicht verhärten. Rohheit und Grausamkeit sind das eine Extrem, Empfindelkeit und süßliche Verhöhnung das andere.

Die Thierschutzvereine werden am wohlthätigsten wirken, wenn sie in ihren Bestrebungen die goldene Mittelstraße im Auge behalten und darum glauben wir, dürfen sie nicht gewissen Strömungen folgen, welche scheinbar als Konsequenzen der Thierschutz-Idee sich geltend zu machen suchen.

machen einen äußerst angenehmen und freundlichen Eindruck; sie sind im Schweizerstyle gehalten und im Rohbau ausgeführt. Jedes Haus enthält zwei Wohnungen, jede Wohnung besteht aus zwei geräumigen Stuben, einer großen Kammer, Küche, Keller, Bodenabtheilung, Vieh- und Holzstall und Waschhaus, außerdem gehört auch zur Wohnung ein Gärtchen. Mehr könnte doch wohl der wohlthätigste Arbeiter nicht beanspruchen. Der Preis einer solchen komfortablen Wohnung beträgt für das Jahr nur 108 M.

— **Wien.** Am Dienstag Abend ist der große schöne Pavillon der österreichischen Zuderindustrie in der landwirtschaftlichen Ausstellung vollständig niedergebrannt. Der herrliche Holzbau ist zusammengestürzt und liegt in Schutt und Asche, die Maschinen sind geschmolzen, eine Menge kleinere Ausstellungsgegenstände vernichtet; nichts als verkohlte Ueberreste und Eisenbarren kennzeichnen den Ort, wo kurz zuvor noch die Ausstellung der österreichischen Zuderindustriellen von Tausenden und Abertausenden in Augenschein genommen wurde. Der Brand brach un- bemerkt von den Wächtern gegen $\frac{1}{2}$ 10 Uhr aus. Um diese Zeit strömte der Regen nieder, ein scharfer Nordwind machte den Aufenthalt in der Ausstellung unlieblich. Im ersten Moment war die Verwirrung eine zu große, um dem Feuer Einhalt zu gebieten. Aber zum Glück trat jetzt Windhilfe ein und der Regen proffelte zur Rettung der ganzen Ausstellung nieder. Nur der Pavillon selbst war nicht mehr zu retten. Erst nach einer halben Stunde erschienen die ersten Spritzen. Der Schaden beträgt 100,000 Gulden. Der Pavillon war mit seinem Inhalte, wie man hört, auf 300,000 Gulden versichert.

— **Pest.** Am 26. Mai früh ist auf der ungarischen

Es ist gewiß schön in der That, seinem lebenden Wesen etwas zu Leide zu thun und leben zu können, ohne fremdes Leben anzutasten. In den entzückenden Schilderungen eines unschuldsvollen Naturlebens, wie es uns in Bernardin de Saint-Pierre's „Bau und Virginie“ entgegentritt, ergreift uns die Bemerkung, daß diese weicheherzigen Geschöpfe Maßzeiten von Eiern und Milchspeisen hielten, die keinem Thiere das Leben gekostet.

Das ist freilich rührend, aber wenn auch viele Menschen so denken, ist es doch weiter nichts als ein Traum, der Traum eines weicheherzigen Dichters. Es ist einfach unmöglich, jedes Lebewesen zu schonen. Wenn der Brahmane infolge seiner religiösen Anschauung sich jedes Genußes thierischer Nahrung enthält, so ist dies nicht nur eine Uebertreibung eines an sich achtungswürthen Gefühls, es ist auch eine Täuschung. In einem Gedichte Rückert's erscheint ein Brahmane, dem ein europäischer Gelehrter durch das Mikroskop die unzähligen Lebewesen zeigt, die in einem Wassertropfen sich tummeln. Da verdirbt der Indier lieber, als daß er noch einen Schluck Wasser zu sich nimmt. Ebenso müßten wir Alle zu Grunde gehen, wollten wir die letzten Konsequenzen eines so krankhaften Thierschutzes ziehen. Der moderne Vegetarianismus, der zugegeben, daß er der Gesundheit so zuträglich ist, wie seine Anhänger behaupten, würde dem Menschengeschlechte zuletzt den Untergang bringen; wir wären bald gezwungen, den Thieren das Feld zu räumen; essen wir kein Fleisch, so fressen uns die Thiere oder vernichten wenigstens Alles, was uns sonst noch zur Nahrung dienen könnte.

In einzelnen thierfreundlichen Kreisen machen sich Bestrebungen geltend, die zwar recht gut gemeint sind, doch die richtige Grenze des Thierschutzes verrücken und über das Maß berechtigter Forderungen weit hinausgehen. Wir denken hierbei zunächst nicht an die Frage der Vivisektion, obwohl dieselbe seit Jahren alle Thierfreunde beschäftigt und sie in zwei feindlich einander gegenüber stehende Parteien getrennt hat. Dem Versuche, die armen Thiere aus den sogenannten „Folterkammern der Wissenschaft“ zu befreien, wird wohl Niemand seine Sympathie versagen können; nur ist es zur Zeit verfrüht, ein abschließendes Urtheil über die Nothwendigkeit und Entbehrlichkeit der Experimente an lebenden Thieren zum Zwecke der ärztlichen Forschung zu fällen. Noch bedenklicher erscheint uns aber die neuestens allorts auftauchende Frage nach dem „Rechte“ der Thiere. Man hat hierüber schon viel diskutiert, Preisauschreibungen veranlaßt und Broschüren geschrieben. Was will man aber damit? Die Thiere sind dem Menschen zu seinem Gebrauche anheimgegeben und wenn es in der heiligen Schrift heißt, „er soll über sie herrschen“, so ist damit gesagt, daß er sie zu seinem Nutzen verwenden, genießen, tödten kann. Der Mensch verfolgt und tödtet das schädliche Raubthier, er tödtet aber auch in noch größerer Menge ganz unschuldige, sanfte Thiere, weil er sie zu seiner Nahrung benötigt. Wenn aber auf die Tödtung eines Thieres keine Strafe gesetzt werden kann, um der Tödtung willen, so ist es auch thöricht, von einem Rechte des Thieres im eigentlichen Sinne zu sprechen. Das Thier hat kein Recht, wohl aber begehrt der Mensch ein Unrecht, wenn er dem vernunftlosen Geschöpfe, das sein Leid nicht klagen kann, mitleidlos gegenübersteht. Dies ist die allein richtige Auffassung. Die Athener, welche einen herzlosen Thierquälerei zum Tode verurtheilten, thaten dies nicht vom Standpunkte des Rechtes der Thiere, sondern sie bestrafte die Rohheit und die der menschlichen Gesellschaft gefährliche Grausamkeit; die Richter leitete die Erkenntniß, daß kein wesentlicher Unterschied zwischen einem Menschen bestehe, der einer Noththat die Augen aussticht und einem, der seinen Mitmenschen mißhandelt.

Die ethische Seite des Thierschutzes besteht darin, daß derselbe die Gefinnungsrohheit nicht nur im Interesse der Thiere, sondern und vorzugsweise zum Besten der Menschen selbst bekämpft. In diesem höheren und nicht rein auf materiellen Vortheil gerichteten

Staatsbahn in der Nähe von Geddö ein Laßzug in einen Personenzug hineingefahren, wodurch vier Passagiere getödtet und etwa 100 mehr oder minder schwer verletzt wurden. In dem Personenzuge befanden sich insgesammt 457 Passagiere, zumeist Buchdrucker, die in Geddö das Raifest gefeiert hatten. Der Zugführer behauptet, daß eine falsche Wechselfstellung die Katastrophe verursacht habe.

— **Paris.** Ein Rebauteur der Liberte erzählt nachstehende Episode vom Pfingstsonntage, wenige Minuten vor der Abfahrt des Eisenbahnzuges nach Chantilly: Ein Polizei-Inspektor, der auf dem Perron auf- und abgeht, kommt an einem Wagon erster Klasse vorüber, der be- nahe voll besetzt ist. Nachdem er einen Blick in den Wagon geworfen, sagte er: „Geben Sie Acht, es sitzen zwei Falch- spieler (domteteurs) hier!“ — Ach gut, ruft sofort ein äußerst elegant gekleideter Herr, der sich anschick, auszu- steigen, ich wünsche ganz und gar nicht, in einer derartigen Gesellschaft zu reisen. — Ich habe aber, bemerkte ein Anderer, der in der entgegengesetzten Ecke sitzt, viel Geld bei mir und will nicht riskiren, es zu verlieren. Und auch er steigt aus. — „So“, bemerkt in aller Ruhe der Inspektor; „jetzt können Sie unbesorgt sein; sie sind beide ausgeflogen.“

— **London.** Der am Themse Quai stehende ägyptische Obelisk, die sogenannte „Nabel der Kleopatra“, liefert den deutlichsten Beweis der Rauheit des englischen Klimas. Das Denkmal, welches Jahrtausende ohne Schaden getrotzt hat, zeigt bereits Symptome schnell fortschreitender Verwitterung und die Zeit dürfte nicht mehr ferne sein, wo die hieroglyphischen Inschriften abgebrockelt sind. Es wird daher vorgeschlagen, den Obelisk mit einem wetterbestän- digen Firnis zu überziehen.

Sinne gilt das Wort Castelli's, des Gründers des Wiener Thierschutzvereins: „Thiere schützen heißt Menschen nützen“, obgleich dieser Wahlspruch nicht mehr vollkommen der heutigen Anschauung entspricht, welcher das Dichterwort zu enge Grenzen zieht. Das Mitgefühl, das Erbarmen entspringt keinem Nützlichkeitsprinzip, es ist Herzenssache. Das reine Mitleid ist es, welches uns bewegen soll, dem Thiere unnötige Schmerzen zu ersparen und es zu schonen, soweit es möglich ist. Indes müssen wir uns vorläufig begnügen, wenn nur der Barbarei und Unmenschlichkeit entgegengetreten, die Sitten gemildert, die Pflicht, auch des Thieres zu schonen, den Menschen eingeschärft und ein guter Grund gelegt wird, auf dem die schöne Blume edler Menschlichkeit nach und nach erblühen kann.

Auf diesem Wege werden wir wieder in gewissem Sinne zur Natur zurückkehren, auf den Standpunkt jener Völker und Individuen, die, noch im natürlichen Verkehre mit der Thierwelt, ihr Herz derselben nicht verschlossen haben. Diese sind niemals hart und grausam gegen die Thiere. Man sagt z. B. mit Recht: „Ein echter Jäger, ein Wildbeuger!“ Man weiß, daß die Wilden auch in Bezug auf die Thiere „bessere Menschen“ sind, als die von der Kultur kaum beleckten Halbwildern, jene große Masse der Natur entfremdeter, der Civilisation noch nicht vollständig gewonnener Träger „von Europens übertünchelter Höflichkeit“. In diesen Kreisen hört man thierfreundlichen Mahnungen gegenüber häufig den Einspruch: „Es ist ja nur ein Vieh!“ Und mit dieser Entschuldigung glaubt man die abscheulichsten Mißhandlungen und Peinigungen wehrloser Thiere zu decken. Während die lieblichen Säger des Waldes auf ihrem Wanderzuge im schwarzen Welttheile ungestört nisten können, sängt man sie in Griechenland, Italien und Holland mit Schlingen, Netzen, Leimspindeln nach Tausenden erbarmungslos zusammen. Rohheit, Gleichgültigkeit, oft auch Gewinnsucht sind die Ursachen maßloser Leiden der Thiere.

Wie könnte man nun angesichts solcher Thatsachen die Nothwendigkeit der Thierschutzvereine leugnen? Manche sagen freilich: die Vereine sind machtlos, gute Thierschutzgesetze sind nöthig; der Staat muß die Thiere schützen. Ebenso gut könnte man ja auch auf das höchste Gebot Gottes hinweisen und daraus die Entbehrlichkeit der Thierschutzvereine ableiten. Was helfen aber die besten Gesetze, was nützt das heiligste Gebot, wenn es den Menschen an gutem Willen, es zu halten, gebricht?

Auf den Willen eben suchen wir nun zu wirken, die Empfänglichkeit für die Erkenntniß, daß es menschenwürdig ist, die Thiere zu schützen, weil sie fühlende Wesen, weil sie Geschöpfe Gottes sind, wollen wir nähren und kräftigen, das schöne, heilige Mitleid streben wir in den Herzen der Menschen zu erwecken, im zarten Kindesherzen schon zu pflegen, im Erwachsenen hervorzurufen. Das ist unsere Aufgabe, eine schöne, eine edle, eine aller Unterstützung würdige Aufgabe!

Keine utopischen Träumereien sind es, denen wir nachjagen, keine krankhafte Sentimentalität, kein moderner Thierkult ist es, dem wir huldigen. Wir billigen es nicht, wenn man von übertriebener Thierliebe erfüllt ist, aber an dem Glende des Mitmenschen kalt vorübergeht; wir sehen den Thieren keine Monumente und bauen ihnen keine Paläste, aber wir suchen das traurige Loos derselben zu lindern, ihnen Noth und unnötige Schmerzen zu ersparen, ihre Tödtung so wenig als möglich qualvoll zu machen.

Buffalo Bill's Wild West.

Wer in den nächsten Tagen die Grunaerstraße hinauswandert, dem wird sich auf dem Ausstellungsplatze am Großen Garten ein ungewohntes, seltsames Bild darbieten. Zelte der verschiedensten Art werden sich dort erheben und dazwischen wird man Gestalten sich tummeln sehen, gar wild und kriegerisch anzuschauen. Ein Stück Prairie-Leben soll sich unserem Auge zeigen; Indianerkämpfe werden uns vorgeführt, amerikanische Kuhhirten, sogenannte Cow-boys stellen auf ihren leichtfüßigen Pferden Jagd auf eine Herde Büffel an, ein Postwagen und ein Eisenbahnzug wird von räuberischen Indianerstämmen überfallen. Aber hierüber näher zu berichten, soll unsere Aufgabe in der nächsten Nummer sein. Heute wollen wir uns nur mit dem Manne beschäftigen, welcher uns aus dem Rahmen der Gesellschaft als die interessanteste Erscheinung entgegentritt. Wir meinen den Colonel W. F. Cody, mit dem Beinamen „Buffalo Bill“ (Büffel-Wilhelm), eine jener Gestalten, die uns Cooper in seinen Romanen so anziehend geschildert hat. Der Genannte hauste lange Jahre hindurch im fernen Westen Nordamerikas, wo er das romantische, aber auch beschwerliche und gefährvolle Leben eines Trappers führte. Mit diesem Namen belegt man bekanntlich jene Jäger, welche den bei Weitem größten Theil des Jahres in den Urwäldern und Prairien zubringen und nur auf kurze Zeit die civilisirten Gegenden aufsuchen, um die erbeuteten Felle zu veräußern und sich mit neuer Munition zu versehen. Gleichzeitig nahm Cody aber auch an den blutigen Indianerkämpfen Theil, deren Schauplatz bis noch vor Kurzem der amerikanische Westen war. Als tollkühner Reiter und nie fehlender Schütze hat er sich einen Namen erworben, der in der ganzen neuen Welt mit Bewunderung genannt wird; unzählige Male hing sein Leben nur von der Schnelligkeit seines Pferdes, von der Sicherheit seiner Wäsche ab. Schon das Äußere dieses weitergebräunten Mannes, welcher dem Tode so oft unerlöset in's Auge geblickt, ist in hohem Grade imponierend. Ein Hüner an Gestalt und Kraft — sein Körpermaß beträgt reichlich 6 Fuß — sind seine gestählten Glieder von einem seltenen Ebenmaße.

Volle Koden wälten bis auf die Schultern herab und ein starker Schnurr- und Knebelbart erhöht noch den Eindruck kraftvoller Männlichkeit. Aber zur vollen Geltung kommt die Gestalt erst, wenn man sie auf dem Pferde erblickt; der Körper des Reiters scheint mit dem des Thieres verwachsen, und so an die sagenhaften Centauren erinnernd. Man muß den Colonel zu Pferde gesehen haben, um zu glauben, daß er im Jahre 1868 in Kansas als Depeschenreiter in 58 Stunden nicht weniger als 355 englische Meilen zurücklegte und davon noch dazu 35 Meilen zu Fuß. Das Land wimmelte damals von Indianern, die längst nach dem lockigen Stalp Mr. Cody's lästern waren und somit mußte dieser auf der äußersten Hut sein, auch konnte er nur die Nacht zu seinem wilden Stute verwenden. Wir lassen hier nun noch einige weitere Episoden aus dem bewegten Leben des Colonel folgen, um so unseren Lesern eine Vorstellung von der Persönlichkeit und dem Charakter des Mannes zu geben. Im Jahre 1867 war derselbe von der Kansas-Pacific-Eisenbahn-Gesellschaft engagirt, die am Bahnbau beschäftigten Leute mit Fleisch zu versorgen. Das Engagement währte 18 Monate und während dieser Zeit erlegte Cody 4280 Büffel. Seinen Beinamen „Buffalo Bill“ aber erhielt er, wie Rudolph Cronau in seinem ebenso spannenden als brillant geschriebenen Buche „Im wilden Westen“ erzählt, bei einer anderen Gelegenheit. Er traf einst inmitten der Prairien mit einer Militär-Expedition zusammen, zu der sich etliche 70 Pawnee-Indianer als Rundschafter gesellt hatten. Man stieß auf eine Büffelherde, welche von den Indianern umzingelt wurde. Im Nu war ihnen ein Viertelhundert Büffel zur Beute gefallen. Als die Truppe später einer zweiten Herde begegnete, erbat sich Cody von dem Generale, der die Truppe befehligte, die Erlaubniß, die Herde allein in Angriff nehmen zu dürfen, damit die Rothhäute sähen, „wie man Büffel schießt“. Trotz des Widerspruchs der Indianer wurde der Wunsch bewilligt, Cody ritt, die Bügel mit den Händen fassend, mitten in die Herde der schwarzen Ungethüme hinein und erlegte hier, sein Gewehr bald rechts, bald links haltend, oft im schärfsten Galopp und bei den jähesten Wendungen achtundvierzig Büffel. Da gaben ihm die Indianer jenen Beinamen, sonst nannten sie ihn „Paho-haska“ (Langhaar). Auf seine langen Haare hatten es die rothen Gesellen überhaupt abgesehen und am Liebsten hätte mancher Häuptling dieselben sammt der Kopfhaut an seinem Gürtel getragen. Der Verfasser des oben citirten Buches erzählt noch von einem weiteren Abenteuer unieres Helden, das an Romantik nichts zu wünschen übrig läßt.

Cody war als Rundschafter dem Generale Merritt beigegeben. Eines Tages wurde die Truppe mit einer Schaar Indianern handgemein, deren Häuptling Buffalo Bill erkannte und zum Einzelkampf aufrief — ganz wie die Helden Homers einander in der männermordenden Feldschlacht herausforderten. Der weiße Scout (Rundschafter) ließ sich die Einladung der Rothhaut nicht erst wiederholen und nun ritten Beide in voller Karriere auf einander los, in einer Entfernung von dreißig Schritten ihre Flinten abfeuernd. Beide Pferde wurden zuerst getroffen und stürzten, aber Buffalo Bill war wie eine Raqe auf die Füße gesprungen und sein zweiter Schuß streckte den großen Häuptling, „die gelbe Hand“, in's Gras. Dann nahm er den prachtvollen Federschmuck und den Stalp des Indianers. Das ist die Heldenpoesie der Prairien.

Von der Geistesgegenwart Cody's wird manche Anekdote erzählt; eine davon beweist in der That eine Kaltblütigkeit, die ihres Gleichen sucht. In einem Goldgräberdorfe rannte einmal ein Betrunkener wie wahnsinnig durch die Gassen und schoß, was ihm entgegen kam, mit dem Revolver nieder. Die Leute flüchteten entsetzt vor der Bestie in die Häuser — nur Buffalo Bill nicht, der ihm ebenfalls begegnete. Der Betrunkene legte auf ihn an — da winkte Buffalo Bill wie abwehrend mit der Hand und rief, als spräche er mit einem, der hinter dem Nordgesellen stünde: „Schieße nicht! Er macht nur Scherz!“ Unwillkürlich drehte sich jener um — um im nächsten Augenblicke von Buffalo Bill's unfehlbarer Kugel getroffen tot zu Boden zu fallen. So rettete er nicht nur sein eigenes Leben, sondern auch wohl das manches Anderen.

Dies ist der Häuptling der Gesellschaft, welche aber auch sonst reich an interessanten Erscheinungen ist. Doch darüber das nächste Mal!

Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

— Ihre königl. Hoheiten die Prinzen Friedrich August, Johann Georg, Max, Albert und die Prinzessin Mathilde haben sich am 28. Mai Vormittag nach Sibyllenort begeben, woselbst Se. königl. Hoheit Prinz Georg von Posen aus am 31. Mai einzutreffen gedenken.

— Se. Majestät der König wird, wie verlautet, am Dienstag sich von Sibyllenort nach Potsdam begeben, um bei dem erstgeborenen Kinde Sr. königl. Hoheit des Prinzen Leopold von Preußen Badenstelle einzunehmen.

— Im Sitzungssaale der königl. Kreishauptmannschaft ist für einige Tage eine vom geprüften Feldmesser C. Penn in Großhain angefertigte Wandkarte ausgehängt, welche das Fortschreiten der Grundstückenzusammenlegung in Sachsen — von ihrem Beginne bis jetzt — im Laufe von etwa 60 Jahren veranschaulicht. Die 3,7 Meter hohe und 5,15 Meter breite Karte wurde im Auftrage der königl. Kreishauptmannschaft hergestellt und ist für die land- und forstwirtschaftliche Ausstellung in Wien bestimmt. Allen denjenigen, welche sich für die Zusammenlegung der Grundstücke interessieren, steht es unentgeltlich frei, die Karte

während der Geschäftsstunden der genannten Behörde (9 bis 2 und 5 bis 7 Uhr) zu besichtigen.

— Bei der königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Alstadt fand am Mittwoch unter Leitung des Amtshauptmannes, Geh. Regierungsrathes Dr. Schmidt, die 5. bi-jährige öffentliche Bezirksausförsung statt. — Das Kollegium ertheilte zu Veränderungen und bezw. Erweiterungen gewerblicher Anlagen in der Dachpappfabrik von Bree in Deuben, in der Dampfzegielei von Hoffeder in Plauen, in der Siemens'schen Glasfabrik in Döhlen und im Glashüttenwerke von Wally u. Co. in Deuben bedingungsweise und zu vier Grundstücksdispositionen in Cotta, Plauen, Räckniz und Hintergerdors dispensationsweise Genehmigung. — Bei der schon früher beschlossenen Einziehung des von Eutschütz über Rößniz und Rosentag führenden Leubnizer Kirchweges, soweit er die Rößnizer Rittergutsflur durchschneidet, beendete es, unter einstimmiger Zurückweisung eines Widerspruches der Gemeinde Eutschütz. — Der Ausschank von Branntwein in den Kirchhütten des Verwaltungsbezirkes bleibt auch in diesem Jahre ausnahmslos verboten. — Der Gemeinde Niederschütz gestattete man die Uebernahme einer ihr durch Deckung von Straßenbaukosten mit Landeskulturrente entfallenden bleibenden Verbindlichkeit. — Zum Stellvertreter des Standesbeamten für den kombinirten St.-Bezirk Briegnitz wurde der Gemeindevorsteher Gärtners Jirke in Briegnitz befürwortend vorgeschlagen. — Ein vom Augenkrankenheilverein zu Dresden an das Ministerium des Innern gerichteter Gesuch, die geschäftlichen Beziehungen des Vereins zu den Armenverbänden vertragsmäßig mit den Gemeinden zu ordnen, wurde gutachtlich befürwortet. — Gegen § 6 des Ortsgesetzes für Strehlen und bezw. den Nachtrag dazu haben Fabrikdirektor Bierling und Genossen bezüglich der Bereinigung der Landgemeinde Strehlen mit der Stadtgemeinde Dresden Protest erhoben. Derselbe wurde, weil der gegenwärtigen Sachlage nicht allenthalben entsprechend, zurückgewiesen resp. zur Zeit nicht beräthigt. — Von den Rekursen der Ziegeleibesitzer Jechel u. Hänel in Deuben, Meyer und Genossen in Omsenitz, die Höhe der Gemeindebesteuerung, sowie des Maurers Löbner in Dorsbain, die Zahlung von Gemeindeanlagen in Löttau betreffend, fand nur der letztere Beachtung. — In allerhand Schanhsachen wurden die Koncessionsgesuche von Kunze in Löttau, Pinkert in Deuben und Aglen in Cotta genehmigt; dagegen mußten sieben andere Gesuchsteller mangels genügenden Bedürfnisses abgewiesen werden. — An den mit einer Beschprechung der Alters- und Invalidenversorgung der Arbeiter und der im August bevorstehenden Wahlen der bezüglichen Ausschüsse abschließenden Verhandlungen nahm erstmalig Regierungssassessor Richter, der neue Stellvertreter des Amtshauptmannes und Nachfolger des zur königl. Kreishauptmannschaft Dresden abgetretenen Regierungsrathes Dr. Steinert, Theil.

— Die Gesamtsitzung des Stadtverordnetenkollegiums ist in dieser Woche ausgefallen.

— Am Mittwoch ging im Alstädter Hoftheater die längere Zeit nicht gegebene Spörsche Oper „Jesonda“ neuerinstudirt in Scene. Es ist dies von den zahlreichen Opern, die der Komponist und große Geigenvirtuose geschrieben, das einzige Werk, welches sich auf der Bühne zu halten vermocht hat. In der „Jesonda“ tritt uns die schöpferische Kraft Spörs' entschieden am Gewaltigsten entgegen; schon der ganze Entwurf ist wahrhaft großartig; aber auch in den Ausführungen der Einzelheiten hält sich der Autor stets auf der Höhe seiner Aufgabe. Der Styl ist durchweg edel und wenn der Komponist zuweilen auch in dem Bestreben, originell zu schreiben, etwas zu weit geht und infolge dessen in das entgegengesetzte Extrem verfällt, wodurch der natürliche Fluß der Melodien manchmal etwas gehemmt wird, so weist die Oper doch so viele herrliche, tiefempfundene Piecen auf, daß man für die Wieder-aufführung dieses Werkes in unserer an wirksamen Novitäten so armen Zeit nur dankbar sein kann. Der Genuß an dem Werke war umso höher, als die Hauptrollen eine durchweg ganz vortreffliche Besetzung erfahren hatten. Dies gilt in erster Linie von der Partie des portugiesischen Generals Tristan, welcher in schauspielerischer, wie gesanglicher Hinsicht durch Herrn Scheidemantel in vorzüglichster Weise repräsentirt wurde. Das gleiche Lob gebührt Fel Wittich, welche die Jesonda in höchst anmuthiger Weise darstellte und durch ihren dramatisch bewegten Vortrag sehr bedeutende Wirkungen zu erzielen wußte. Den beiden Genannten reihte sich Herr Decarli als Oberbramin würdig an, während Fr. Reuther in der Rolle der Amazily weniger Gelegenheit fand, in den Vordergrund zu treten. Etwas unreif scheint dagegen noch die Leistung des Herrn Antbes, dessen musikalische Schulung wohl noch nicht so weit vollendet ist, daß er den Ansprüchen, welche der Komponist an den Vertreter des Radori stellt, zu genügen vermöchte. Das sehr gut besetzte Haus folgte der Ausführung mit gespanntester Interesse und spendete nach jedem Aktchlusse reichen Beifall, von dem nicht der kleinste Theil dem Herrn Hofrath Schuch für die exakte Einstudirung des Werkes gebührt.

— Aus dem Polizeiberichte. Auf einem Sandhaufen in der Bauhner Straße vor einer Promenadenbank hat Dienstag Abend ein in der Neustadt wohnender Gewerbetreibender 14 Goldstücke, von denen zwei mit Blut besetzt waren, gefunden. — Beim Reinigen einer Droschke wurde Dienstag früh ein Opernglas mit Eisenbeugeföhl und auf der Böhler Straße am ersten Pfingstfeiertage früh ein goldner Trauring mit der Jahreszahl 1887 gefunden. Alles dies ist bei der königl. Polizeidirektion abgeliefert worden.

— Am 1. Juni wird in Rosenthal bei Ramenz in Bereinigung mit der Postagentur daselbst eine mit Fernsprecher versehene Telegraphen-Betriebsstelle mit beschränktem Tagesdienst eröffnet werden.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

1) de
Buch
seiner
Gelbe
zu 2
2) de
Tisch
an de
8 M
Herm
Paul
eine
aus
Freib
Jung
lich
40
Ange
wegen
gang
gegen
woh
arbeit
halb
säng
II. S
kosten
Post
Alten
Borm
Borm
Borm
Bret
Borm
Borm
Groß
10
berg
Rach
dorf
Weig
stein
und
45
Pom
Weiß
Vodn
Pfin
neß
bis
7 U
schaf
Wag
Pint
Kirt
einf
und
Walt
statio
welch
schän
bot.
trat
wied
den
28.
biefte
Bera
Juni
abgel
Vor
Gem
Auff
haus
welch
jähr
etabl
läuf
größ
dies
Red
ein
auf
zur
Eign
einer
den
läßt
mit
begn
wege
täger
Dres
schaf
hier
liche
Epp
Geme
liche
war

— Aus dem Gerichtssaale. Verurtheilt wurden:

1) der 47 Jahre alte und bereits wiederholt vorbestrafte Buchhalter Ernst Traugott Julius Köhne, welcher für seinen Prinzipal, einen hiesigen Möbelhändler, vereinnahmte Gelder im Gesamtbetrage von über 370 M. unterschlug, zu 2 Jahren Gefängnis und 4 jährigem Ehrenrechtsverluste; 2) der Tischlergeselle Nikolaus Picoba aus Böhmen, welcher gelegentlich eines Streites nicht nur seinen Meister, den Tischler Ehemann in Rößtau, bedrohte, sondern sich auch an dem herbeigeholten Gendarmen thätlich vergrieff, zu 8 Monaten 3 Tagen Gefängnis; 3) der Schlossergeselle Hermann Felix Brückner und der Handelsmann Georg Paul Winkler wegen Hausfriedensbruchs, begangen in einer hiesigen Schankwirtschaft, zu 3 bez. 2 Monaten Gefängnis; 4) die Steinbrecher Theodor Adolf Neumann aus Liebstadt bei Pirna und Felix Moritz Weller aus Friedrichswalde, welche gelegentlich eines Streites den jungen Vohreis aus Großcotta und dessen Sohn körperlich mißhandelt hatten, zu 3 Monaten Gefängnis bez. 40 M. Geldstrafe. Das Urtheil gegen den erstgenannten Angeklagten fiel deshalb strenger aus, weil derselbe bereits wegen Körperverletzung vorbestraft ist und außerdem eine ganz besondere Brutalität an den Tag gelegt hatte. Dagegen wurde der 33 Jahre alte, in Rostadt bei Weissen wohnhafte Bergmann Heinrich Red, welcher den Fabrikarbeiter Thiele körperlich mißhandelt haben sollte und deshalb vom Amtsgerichte zu Weissen zu 2 Monaten Gefängnis verurtheilt worden war, seitens der hiesigen II. Strafkammer wegen nicht ausreichender Schuldbeweise kostenlos freigesprochen.

— Vom 1. Juni ab werden abgefertigt: Die zur Postbeförderung benutzten Privat-Personenfuhrwerke zwischen Altenberg (Erzgeb.) und Ripsdorf: aus Altenberg 325 Vorm., 845 Nachm. und 720 Nachm.; aus Ripsdorf 920 Vorm., 235 Nachm. und 1025 Nachm.; zwischen Berggießhübel und Gottleuba: aus Berggießhübel 85 Vorm., 1115 Vorm., 245 Nachm. und 925 Nachm.; aus Gottleuba 735 Vorm., 1045 Vorm., 215 Nachm. und 618 Nachm.; zwischen Brettnig und Großröhrsdorf (Bahnhof): aus Brettnig 60 Vorm., 845 Vorm., 125 Nachm. und 810 Nachm.; aus Großröhrsdorf (Bahnhof) 735 Vorm., 150 Nachm. und 1010 Nachm.; zwischen Freiberg und Weissenborn: aus Freiberg 650 Vorm. und 215 Nachm.; aus Weissenborn 10 Nachm. und 70 Nachm.; zwischen Hirschfeld und Weissenborn: aus Hirschfeld 715 Vorm. und 330 Nachm.; aus Weissenborn 1145 Vorm. und 525 Nachm.; zwischen Königstein (Elbe) und Schweigermühle: aus Königstein 80 Vorm. und 70 Nachm.; aus Schweigermühle 455 Vorm. und 45 Nachm.; zwischen Pommritz und Weissenborn: aus Pommritz 90 Vorm., 1210 Nachm. und 80 Nachm.; aus Weissenborn 625 Vorm., 1010 Vorm. und 525 Nachm.

— Lothwitz. Der landwirtschaftliche Verein für Lothwitz und Umgegend unternahm am letzten Pfingstfesttage bei zahlreicher Theilnahme der Mitglieder nebst Gästen seine diesjährige Sommerpartie, welche sich bis Hinterhermsdorf und die Kirnischschleusen erstreckte. Um 7 Uhr früh entfuhr das Dampfboot die fröhliche Gesellschaft von Niedersieditz aus nach Schandau. Bereitstehende Wagen brachten sie bis zum großen Wasserfalle und nach Hinterhermsdorf, von wo aus die Wanderung nach der Kirnischschleuse begann. Hier in stiller, romantischer Wald-einsamkeit war man fröhlichen Herzens und guter Dinge und herrlich rastete es sich auf den kühlen, felsenumkränzten Waldsäumen. Durch die Dachsöhlen wurde die Bootstation erreicht. Bei entzückender Fahrt auf der Schleuse, welche durch das anhaltend prächtige Wetter um so angenehmer war, gelangten die Touristen nach der Kirnischschleuse, welche ihnen einen gastfreundlichen Aufenthalt bot. Als die vorgeschrittene Zeit zum Aufbruche mahnte, trat man wohlgerührt, nur betrübt über die sich so schnell wieder entziehenden Naturschönheiten die Rückkehr nach den heimathlichen Stätten an.

— Blasewitz. Aus der Gemeinderathssitzung vom 28. Mai. — Von den Einladungen zur Fahnenweihe des hiesigen Turnvereins am 8. Juni in Blasewitz und zu den Beratungen des sächsischen Gemeindetages am 6. und 7. Juni in Leipzig (der letzte wurde i. J. 1886 in Chemnitz abgehalten) nahm das Kollegium Kenntniss und wählte den Vorsitzenden, Gemeindevorstand Paulus, zum Vertreter der Gemeinde in Leipzig, unter Bewilligung des erforderlichen Aufwandes zu Lasten der Gemeindefasse. — Das alte Schulhaus, das „Raumannshaus“ an der Raumannstraße, in welchem seit 15 Jahren das Gemeindegeld gegen einen jährlichen Miethzins von 450 M. an die Schulgemeinde etabliert ist, will die politische Gemeinde für 15,000 M. käuflich erwerben und durch einen Anbau räumlich vergrößern, da der regere Geschäftsverkehr im Gemeindegeld dies dringend erfordert. — An Stelle des verstorbenen Medicinalrath Dr. Rachenmeister ist vom Gemeinderathe ein Gemeindegeldnehmer neu zu wählen. Die Wahl wurde auf Antrag der Gemeinderäthe Heinemann und Kahle bis zur nächsten, voraussichtlich am 18. Juni stattfindenden Sitzung vertagt. — Einverstanden war das Kollegium mit einer durchgreifenden Rattenvertilgung versuchsweise durch den Kammerjäger Arnold in Dresden in besonders belästigten Privatgrundstücken auf Kosten der Gemeinde; ferner mit weiteren Verhandlungen mit dem Kirchenvorstande und bezw. der Kircheninspektion bezüglich der Sonntagsfeier und wegen Schließung der Geschäftslokale an Sonn- und Festtagen, sowie mit der Aufnahme eines Darlehens bei einem Dresdener Bankinstitut (vorzugsweise bei dem landwirtschaftlichen Kreditvereine), um in der Brückenbaufrage das hiesige zur Auffahrt und zu den Zugangsstrohen erforderliche Privatbesitzthum, soweit nöthig auf dem Wege der Expropriation, käuflich zu erwerben, indem man auch vom Gemeinderathe zu Lothwitz bezüglich des dortigen erforderlichen Areals zu gleichen Zwecken denselben Schritt erwartete. — Hierauf geheime Sitzung.

— Kreischa. Mit großer Befriedigung begrüßt man hierorts eine vom hiesigen Kirchenvorstande sieben

eingeführte Neuerung. Derselbe hat sich durch wiederholt vorgekommene Störungen in der Kirche und ebenfalls wiederholte Beschädigungen auf den Friedhöfen veranlaßt gefühlt — wie man in größeren Parochien schon vielfach findet — zu beschließen, daß der Eintritt von Zuschauern bei Trauungen und Beerdigungen in Kirche und Friedhof vom 1. Juni d. J. ab nur noch gestattet ist gegen Karten, die von den Kirchenvorstandsmitgliedern zu erbitten und denselben nach Benutzung auch wieder einzuhandigen sind.

— Niederpaar bei Weissen. Am 1. Pfingstfesttag wurde eine ältere Frau, die sich auf dem Wege zur Kirche befand, obwohl auf dem Fußwege gehend, durch einen Radfahrer an die Mauer gedrängt, von dem stürzenden Rade und dem Führer zu Boden geworfen und am Kopfe erheblich verletzt. Der Radfahrer, weit entfernt, Hilfe zu leisten, suchte mit Worten des Vorwurfs das Weite. Der später herbeigeholte Arzt mußte der Verletzten 6 Wunden verbinden.

— Freiberg, 28. Mai. Der wegen der Brandstiftung in Kleinshirma verhaftete 15 Jahre alte Dienstknecht Emil Otto Kanig hat sich dem irdischen Richter entzogen, indem er sich in einer Zelle des hiesigen Gerichtsgefängnisses erhängte.

— Aus der sächsischen Schweiz. Durch einen am 26. Mai in der 7. Morgenstunde auf dem Kohlberge erfolgten Blizschlag wurde das dortselbst veranstaltete Frühkonzert um ein schaurig-großartiges Effektsstück vermehrt. Ob es schon bald nach dem Beginn des Concertes insolge des niederstürmenden Regens einen stürmischen „Aufstand“ der zahlreichen Anwesenden, so wuchs die Erregung noch bedeutend, als plötzlich ein mit ganz seltenen Erscheinungen verbundener Blizschlag die Luft erschütterte und für alle Zeugen des in seiner Mächtigkeit schwer zu beschreibenden Naturschauenspiels einen Moment des Schreckens schuf. Der Bliz zerschmetterte die am Eingange zur Restauration stehende große Pappel und traf dann auch noch hinter dem Kohlberggebäude auf der nach Behlitz zu gelegenen Obstbaumpflanzung einen Birnbaum sowie einen Kirschbaum, von denen der erstere am unteren Theile des Stammes förmlich abgetrennt wurde. Der Bliz fuhr zugleich durch die Küchenräume und streifte dort sowohl den Wirth und die Wirthin, wie auch eine der bedienenden Frauenpersonen, wobei außer dem ausgehenden Schrecken ein weiteres Unheil glücklicher Weise aber nicht angerichtet worden ist. Augenblicklich erfolgte während des Niedergehens eine Theilung des Blizes, so daß es also zu einer entsetzlichen Katastrophe kommen konnte, wenn ein Strahl die dichtgeduldeten Restaurationslokalitäten getroffen hätte. Die zersplitterten Bäume waren der Gegenstand des weitgehendsten Interesses der Konzertbesucher, von denen alsdann viele Holz- und Rindenstücke zum Andenken an dieses von den Wettermächten gesährte Pfingstconcert des Jahres 1890 mit nach Hause nahmen. Abends fanden sich solche Splitter sogar in der Hand von Berliner Gästen, welche auf der Rückkehr von Berggießhübel mit dem Kohlberge noch eine nähere Bekanntschaft gemacht hatten.

— Chemnitz. Am Sonnabend kam ein Dienstmädchen in der Zwicker Vorstadt mit ihren Kleidern einer brennenden Lampe zu nahe; die Unglückliche lief, von Flammen umgeben, in die Küche, wo es gelang, den Brand zu löschen, doch hatte sie bereits so schwere Wunden davongetragen, daß sie am anderen Tage verstarb. — Am Sonntag Vormittag hatte in einem Hause der Reichstraße eine zum Besuche bei ihrer verheirateten Tochter anwesende Frau in der Küche Feuer angemacht und goß hierzu aus einer Flasche etwas Petroleum in die Flamme. Hierbei explodirte die Flasche und der brennende Inhalt floß über die Kleider der Frau. Obgleich die Tochter und der Schwiegersohn sogleich herbeiliefen, erhielt die Frau doch schwere Brandwunden, wobei sich die beiden Vorgenannten ebenfalls verschiedene Brandwunden zuzogen. Alle drei verunglückten Personen mußten in das Stadtkrankenhaus gebracht werden, woselbst die zuerst erwähnte Frau am Montag ihren Wunden erliegen ist. — Der Rohlfenändler Rathes aus Annaberg hatte unter Beobachtung geradezu raffinirter Vorsicht im Laufe der letzten Jahre 168 Stück Wechsel im Betrage von 106,000 M. gefälscht. Von dieser Summe waren 82,000 M. in die Tasche des Betrügers geflossen, während 24,000 M. für die betreffenden Wiranten noch gerettet werden konnten. Rathes wurde wegen Wechselfälschung, Diebstahls und Unterschlagung vom hiesigen Gerichte zu 6 Jahren Gefängnis verurtheilt.

— Dainichen, 27. Mai. Nachdem am Sonntag die gerichtliche Obduktion der Leiche des am Sonnabend früh in einem Wassertümpel des städtischen Steinbruchs bei Roschwein todt aufgefundenen 29 jährigen Fleischermeisters Bruno Müller von hier ausgeführt worden, erfolgte am Montag die Beerdigung des so jäh aus dem Leben geschiedenen unglücklichen Mannes. Es scheint zweifellos, daß Müller das Opfer eines Verbrechens geworden ist, zumal sich bei der Leiche zwar noch die Uhr und das Portemonnaie mit ca. 27 M. fanden, dagegen die ca. 600 M. enthaltende Brieftasche fehlte. Müller hat seinen Viehtransport in Roschwein verlassen, um, wie er zu dortigen Bekannten äußerte, einige Besorgungen in Roschwein und Umgebung zu verrichten und ist in der Nacht zum Dienstag, den 13. Mai, zuletzt in verschiedenen Schankwirtschaften Roschweins gesehen worden. Gerüchtwiese verlautet, daß bereits zwei der That verdächtig erscheinende Individuen verhaftet wurden.

Land- und Volkswirtschaftliches.

— Auf dem Berliner Viehmarkte fanden am 27. Mai zum Verkaufe: 2609 Rinder, 8870 Schweine, 9085 Rälber, 2585 Hammel. Der Rindermarkt ward langsam geräumt; man zahlte für 1. Waare 57—60 M., für 2. Waare 52—55 M., für 3. Waare 47—51 M.,

für 4. Waare 41—46 M. pro 100 Pfund Fleischgewicht. Schweine wurden bei regem Export ausverkauft und erzielt in 1. Waare 52—53 M., in 2. Waare 50—51 M., in 3. Waare 47—49 M. bei den üblichen Taraxfah-n. Der Rälberhandel machte sich flau, theilweise ganz schlecht und blieb einiger Ueberhand; 1. Waare konnte 55—60 Pf., dagegen 2. Waare nur 48—54 Pf. und 3. Waare sogar nur 38—47 Pf. pro Pfund Fleischgewicht erreichen. Hammel fanden langsam Abnehmer, doch wurde der Markt nicht ganz geräumt; die Preise stellten sich in 1. Waare auf 51—53, beste Lämmer bis 55, in 2. Waare auf 46—50 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.

— Freyburg a. U., 27. Mai. In der hiesigen Brutanstalt wurden in diesem Jahre mit günstigem Erfolge 6000 Kesch und 5000 Lachsforellen zur Auszucht gebracht. Außerdem wurden 10,000 Kalle in die Anstalt eingesetzt. Die Sendungen kamen von Arens aus Strick.

— Man berichtet aus dem Anhaltischen vom 27. Mai: Der Saatenstand in unserem gelegenen Ländchen verspricht nach seinem heutigen Aussehen eine reichliche Ernte in all' und jeder Beziehung. Vom Roggen, der jetzt zum Theil schon im Abblähen begriffen ist, läßt sich nur das Beste berichten; er ist selbst in weniger fruchtbaren Landstrichen reich an Stroh, was nach zwei trocknen Jahren von dem Landmanne mit Freuden begrüßt wird, die Bestockung ist gut und der Kehrmanfah ein vorzüglicher. Besonders prächtig hat sich der Weizen entwickelt, Hafer, Gerste und Kartoffeln brauchen bald einen durchdringenden Regen, wenn sie sich den übrigen Getreidearten ebenbürtig anschließen sollen. Die Zuckerrübe wird zur Zeit verzogen, bis jetzt hört man über ihr Aussehen nicht klagen. Futterkräuter und Klee lassen nichts zu wünschen übrig. Einen besonders reichen Ertrag versprechen die Wiesen; das Untergras hat sich sehr gut entwickelt, das Obergras ist fett und kräftig. Höher gelegene Wiesen gedenkt man in acht Tagen zu mähen. Einen traurigen Eindruck machen dagegen die Obstbäume, die bei uns mit Vorliebe gepflegt werden. Im Vorjahre hatten dieselben sehr unter Raupenfraß zu leiden, in diesem Jahre hat diese Plage trotz aller sorgfältigen Vertilgung noch nicht nachgelassen; viele Wästen und Obstplantagen sehen ziemlich kahl da, von einer Obsternte kann kaum die Rede sein, da sich nur hier und da vereinzelt Fruchtansätze zeigen, selbst die Sauerkirsche, die doch gewiß dankbar trägt, wird nur wenige Früchte zur Reife bringen.

— Ueber die Zunahme der Einfuhr italienischer Weine nach Deutschland giebt eine Mittheilung des königl. italienischen Ackerbauministeriums folgende Auskunft: Es betrug die Einfuhr italienischer Weine nach Deutschland (in das Zollgebiet, den Hafen von Hamburg ausgeschlossen) im Jahre 1887 — 49,583, 1888 — 71,392 und 1889 — 120,664 Hektoliter oder ca. 16 Millionen Flaschen, ungefähr den vierten Theil der gesammten Einfuhr ausländischer Weine; man sieht hieraus, daß die italienischen Weine in jüngster Zeit dem deutschen Geschmade immer mehr und mehr zufallen.

— Der Zonentarif erwirbt sich, wie es scheint, immer mehr Freunde. Falls in Holland die Kammer die Verstaatlichung der Bahnen genehmigt, wird auf diesen sofort der Zonentarif, dessen Berechnung schon fertig vorliegt, eingeführt werden. — In Posen ist eine Bewegung zu Gunsten der billigeren Beförderung der Kinder auf den Eisenbahnen im Gange. Der hiesige Verein für wirtschaftliche Interessen will an den preussischen Eisenbahnminister die Bitte richten, er möge bestimmen, daß Kinder im Alter von 4 bis 14 Jahren (nicht nur solche von 4 bis 10 Jahren, wie jetzt bestimmt ist) zu halben Fahrpreisen auf den Bahnen befördert werden. Man ist der Meinung, wenn Preußen vorgeht, werden die übrigen Staaten Deutschlands bald folgen.

— London. Die Ergebnisse der britischen Seefischerei beziehentlich das Quantum der an den Küsten des Vereinigten Königreichs gefangenen Fische bezifferte sich im Jahre 1889 auf 12,678,000 Centner im Werthe von 5,608,000 Lstr. Die schottische Heringsfischerei insbesondere ergab 3,554,000 Centner, die schottische Fischerei insgesamt 5,416,000 Centner.

Vermischtes.

— Berlin. Einen gefährlichen Kampf hatte in der Nacht zum Dienstag ein Herr F., Wittinhaber einer im Centrum der Stadt gelegenen Chokoladenfabrik, zu bestehen. Als derselbe sich gegen 1 Uhr nach Hause begab, bemerkte er, daß vor seinem Laden drei Burschen in verdächtiger Weise sich zu schaffen machten. F., eine Fünfgestalt, ging mutig auf die drei Gefellen los und da sah er denn, daß sie mit unerhörter Kühnheit in der noch ziemlich belebten Straße den vor seinem Laden aufgestellten Automaten losgeschraubt hatten und eben mitnehmen wollten. F. stürzte sich auf den Automaten, der den Automaten trug und packte ihn am Genick. Die Anderen suchten ihren Spießgesellen zu befreien und bekamen noch einen großen Hund auf Herrn F., der ihm auch einige Wundwunden beibrachte. Glücklicherweise kamen auf die Hilferufe des so arg Bedrängten Passanten und Polizisten herbei, bei deren Herannahen die beiden Patrone schleunigst Hergeloh gaben, während der von F. gepackte Bursche von einem Schutzmänner und dem Revierwächter in Empfang genommen wurde. Auf dem Wege zum Polizeibureau hatten die Beamten Nähe, den Verhafteten vor Lynchjustiz zu schützen, denn die Stroche hatten in der That Herrn F. Abel mitgeführt.

— Ränsterberg. In dem benachbarten Rählich ist am Morgen des 22. Mai die Wittwe Hirschberg in ihrer Wohnung von den Nachbarn entseht aufgefunden worden. Auf dem Fußboden zeigten sich mehrere Blutspuren, die über das Fensterbrett bis in den Garten führten. Ungewisshast liegt hier ein Mord vor.

Halle, 28. Mai. Bei Abfahrt des Juges, 9 Uhr 10 Minuten, auf Station Trotha wurde der Bremser Schwiager aus Halberstadt überfahren und getödtet. Ein Kuffeher der Arbeitsanstalt schoß sich gestern Abend mittelst eines Revolvers in die linke Schläfe, um sich das Leben zu nehmen. Der Mann wurde zwar noch lebend nach der königl. Klinik gebracht, doch verstarb er dort bald nach seiner Aufnahme.

Raumburg. Vor längerer Zeit war einem jungen Maurer von hier, als er in Weisensfeld arbeitete, ohne jede Veranlassung von Husaren, die ihn verkannt hatten, ein Auge ausgestochen. Nachdem die Schuldigen gerichtlich bestraft sind, hat nunmehr Sr. Majestät der Kaiser dem Beschädigten ein Gnabengeld von 300 R. ausbezahlt und eine jährliche Rente von 60 R. anweisen lassen.

Neu-Ruppin. Am Sonnabend vor Pfingsten wurden die Insassen eines nach Berlin gehenden Sonderzuges in großen Schrecken versetzt. Eine Strecke hinter Neu-Ruppin hielt der Zug plötzlich still und ein entsetzlicher Anblick bot sich den aus den Wagen geeilten Passagieren dar. In einer unförmlichen Masse jermalmte lag auf dem Bahndamme die Leiche eines Mannes, über dessen Persönlichkeit man bald das Nähere erfahren sollte. Denn auf dem anderen Geleise hielt der von Berlin abgelassene Sonderzug und aus ihm stürzten Beamte und Reisende herbei. Die letzteren berichteten, das noch vor wenigen Minuten das, was jetzt als unförmliche Masse vor ihnen liege, ein junger fröhlicher Mensch gewesen, der die Feiertage dazu benutzen wollte, noch kurz vor seiner demnächst stattfindenden Hochzeit seine in Neu-Ruppin wohnende Braut zu besuchen. Mit den Worten: „Ich will doch einmal sehen, ob wir nicht bald dort sind!“ war er aus dem Wagen heraus und dem bekannten strengen Verbote zuwider auf die Plattform getreten. Hier aber wurde er, als der Train in eine Kurve einlenkte, infolge der entsetzlichen heftigen Erschütterung von der Plattform geschleudert, er fiel dabei auf das Nebengeleise. In demselben Augenblicke brauste von der anderen Seite ein Zug heran und vor den Augen seiner Fahrgenossen ward der Unglückliche von der Maschine erfasst und jermalmte.

Harzburg. Durch den hier am 26. Mai niedergegangenen Wollenbruch ist am Rabbauer Wasserfall ein großer Theil der Restaurationseinrichtungen weggeschwemmt worden. Von Harzburg selbst hat der obere Theil sehr gelitten; das Wasser hatte unterhalb des Ortes so viel Kraft, daß die Bahnverbindung nach Wienenburg zerstört wurde. Von Goslar erschienen zur Hilfeleistung 20 Mann Militär. Viel Bauholz und todttes Wild ist vom Gebirge nach hier geschwemmt worden. Der Bahnhof Bressum stand vollständig unter Wasser.

München. Die hiesigen Polizeiorgane sind angewiesen worden, gegen die seit längerer Zeit wahrhaft fluthartig auftretenden, zur Sinnlichkeit reizenden Bilder in den Schaufenstern der Cigarrenläden endlich einzuschreiten. (Was am Fiarstrande geschieht, dürfte später vielleicht auch an der Elbe eine Nachahmung finden, denn in Dresden z. B. sind die betreffenden Bilder-Kollektionen, die den arglosen Raucher zum Cigarrenkauf einladen sollen, oftmals haarsträubend schön.)

Jansbrud. Das größte Schulkind der Welt wird wohl in Riebnau bei Sterzing sein. Das im elften Jahre stehende Mädchen mißt nahezu 2 m; es ist die größte Frauensperson des Bezirkes. Unlängst war ein Schaubühnenbesitzer aus Wien gekommen, um dieses Riesenmädchen für seine Bude zu erlangen. Er bot den Aeltern jährlich 600

Gulden an und die vollständige Verpflegung des Kindes, sowie einer Begleiterin. Doch die Aeltern ließen sich nicht vom Gelde verlocken, ihr „Mädel“ in die weite Welt zu schicken.

Strasburg. Der Komponist des „Rattenfänger von Hameln“ und des „Trompeter von Säckingen“, Viktor Rehler, ist am 28. Mai nach langen schweren Leiden im Alter von 49 Jahren gestorben.

Vom Dichtertische.

Deutsches Dichtertum, Organ für Dichtkunst und Kritik. Herausgegeben von Paul Heyne in Dresden-Striesen. Die hiesigen erschienen Nr. 14 vom letzten Jahrgange dieser Zeitschrift zeichnet sich wieder durch die Reichhaltigkeit und Zielstrebigkeit ihres Inhaltes aus: sie enthält u. A.: Gedichte von Julius Sturm, B. Rader, Otto Schille, D. Dines, Stanislaus Krüger, J. Diehl, Johannes Probst, August Silberstein zc. — Aus Heinrich Heine's Jugendzeit. (Mit ungedruckten Gedichten). Von Rita Schulzsch. (Fortsetzung.) — Verkauf des Preisauschreibens für Gedichte.

Eingekandt.

Alle Frauen loben sie. Böttau bei Dresden. Bitte um Verzeihung, daß ich nicht schon längst meinen herzlichsten Dank und Nachricht von meinem Befinden eingekandt habe. Ich hatte vor zwei Jahren das Nervenfieber und konnte mich von dieser Krankheit nicht wieder richtig erholen, immer war Stuhlgang und Blut noch nicht in Ordnung und Jeder sagte mir, ich hätte Lebrung. Da nahm ich mir vor, mit Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen (4 Schachtel 1 R. in den Apotheken) einen Versuch zu machen und habe ich durch dieselben meine Gesundheit wieder erlangt. Frau Marie Lindner. (Unterschrift beglaubigt.) — Man sei stets vorsichtig, auch die echten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen mit dem weißen Kreuz in rothem Felde und keine Nachahmung zu empfangen.

Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Bestandtheile sind: Silbe, Roschusgarbe, Aloe, Absynth, Bitterklee, Gentian.

Opertheater-Repertoire.

Ohne Gewähr der Innehaltung.

(In Altstadt.)

Sonnabend, den 31. Mai: Margarethe.
Sonntag, den 1. Juni: Die Walfäre. (Anfang 1/7 Uhr.)
Montag, den 2. Juni: Antigone.

(Alberttheater in Neustadt.)

Sonnabend, den 31. Mai: Die Hochzeit von Salent.
Sonntag, den 1. Juni: Der Hypochonder.
Montag, den 2. Juni: (Unbestimmt).

Residenztheater.

Sonnabend, den 31. Mai: Der Attaché.
Sonntag, den 1. Juni: Die relegirten Studenten, von Benedig.
Montag, den 2. Juni: (Unbestimmt).

Produktenpreise.

Amliche Notirungen der Produktenbörsen zu Dresden, am 30. Mai. Weizen, inländisch weiß pro 1000 Rilo in Markt 190—200, sächsischer, neuer 000—000, fremder weiß 200—210 deutscher braun 180—198, fremder braun 000—000, englische braun 000—000. Roggen, sächsischer, neuer 164—167, feuch 000—000, preuß. neuer 167—170, fremder 158—163. Gerste, sächsische, 180—185, böhm. und mähr. 190—200, Futtergerste

135—140. Hafer, sächsischer 172—178, neuer 000—000. Weizen ausländischer 124—130, amerikanischer 115—120. Erbsen, weiße Kochwaare 170—180, Futterwaare 145—156, Sauterblen 000—000, Bohnen 170—200, Widen 000—000, Buchweizen 000—000. Oel: Leinöl: Wintertraps, trocken 000—000, Wintertraps 000—000, Leinöl, feine 210—220, mittel 200—205. Rüböl, raffiniertes pro 100 Rilo mit Faß 76. Rapstuchen, lange 14,00, runde 14,00, Rals ohne Saß 26—30. Spiritus, unverseuert pro 10,00 Liter-Proz. ohne Faß mit 50 R. Verbrauchssteuer 54,50 G., mit 70 R. Verbrauchssteuer 34,50 G. Auf dem Markte: Hafer pro Heftolter 8,80—9,80. Kartoffeln 3,60—4,20. Butter pro Rilo 2,30—2,70. Eru pro Centner 3,20—3,80. Stroh pro Schoß 34,00—36,00.

Chemnitz, am 28. Mai. Weizen pro 50 Rilo: Stoffsche Sorten 10 R. 85 Pf. — 10 R. 75 Pf., polnischer weiß und bunt 9 R. 80 Pf. — 10 R. 00 Pf., sächsischer gelb und weiß 10 R. 20 Pf. — 10 R. 35 Pf. Roggen, sächsischer 8 R. 15 Pf. — 8 R. 30 Pf., fremder 8 R. 20 Pf. — 8 R. 25 Pf. Weizengerste 8 R. 75 Pf. — 10 R. 75 Pf. Futtergerste 7 R. 10 Pf. — 7 R. 50 Pf. Hafer, sächsischer 8 R. 60 Pf. — 8 R. 85 Pf. Roggergerste 9 R. 50 Pf. — 10 R. 50 Pf., Rals- und Futtererbsen 8 R. 50 Pf. — 8 R. 75 Pf. Butter pro Rilo 2 R. 20 Pf. — 2 R. 60 Pf.

Radoburg, am 28. Mai. Weizen pro 85 Rilo 15 R. 00 Pf. — 15 R. 50 Pf. Roggen pro 80 Rilo 13 R. 80 Pf. — 14 R. 00 Pf. Gerste pro 70 Rilo 12 R. 00 Pf. — 00 R. 00 Pf. Hafer pro 50 Rilo 8 R. 80 Pf. — 8 R. 80 Pf. Heidehorn 12 R. 50 Pf. — 12 R. 80 Pf.

Berlin, am 29. Mai. Weizen pro 1000 Rilo in Markt 188—201, Roggen 151—160 Weizen 107—114 Gerste 135—205, Hafer 160—183. Erbsen, Kochwaare 168—210. Futterwaare 155—165. Rüböl ohne Faß 69 5/8. Spiritus ohne Faß 54,5.

Börsen-Kurs.

4 1/2 Deutsche Reichsbank	107,25	5 Italien. Goldrente	
3 1/2 Sächs. Rente, große	101,25	5 Russ. Orientanl. II	72,50
3 1/2 Sächs. Rente, kleine	83,3	4 Russ. 1857er Goldanl.	97,50
3 1/2 1855	94,00	6 Rumänische Rente	102,80
3 1/2 1869	98,50	5 Eisenb.-Prioritäten	99,00
3 1/2 1847	100,75	5 Buschiggrader	92,00
4 1/2 1852—68, große	102,25	5 Tur.-Bodenbacher I.	90,70
4 1/2 1852—68, kleine	101,00	4 Salzg. Carl Ludw. I.	86,10
4 1/2 1870 (Albertsb.)	101,00	4 Kronprinz Rudolfs	88,50
3 1/2 S. Landrentendr.	100,00	4 Bemberg-Gernom	79,90
4 S. Landest.-Rent.	99,50	3 Südböhm. Lomb. alte	65,50
4 S. Schlef. Eisenb.-	102,50	5 Div. Allg. Deutsche Credit-	104,40
4 S. Schlef. Eisenb.-	110,00	12 anst. Aktien	202,50
3 1/2 Sächs. Rente	100,00	10 1/2 Oesterr. Creditanst. A.	165,00
4 Sächs. Rente	103,00	7 Reichsbankantheil	147,00
4 Sächs. Rente	103,00	5 Sächs. Bank-Aktien	114,00
4 Sächs. Rente	103,00	11 Dresdn. Bank	154,75
4 Sächs. Rente	103,00	28 Felsenf. Brauerer-A.	490,00
3 1/2 Preussische Conjols	101,20	5 Consolid. Preussische	
4 Preussische Conjols	106,45	5 Brauerer Stammpr.	
4 Preussische Conjols	106,10	5 Lit. A.	100,00
4 Preussische Conjols	106,10	5 B.	90,00
4 Preussische Conjols	102,00	18 Bährsch. Brauerer-A.	290,00
3 1/2 Sächs. Rente	98,10	16 1/2 Reichenwer	276,00
4 Sächs. Rente	101,70	8 Hofbr.-Berg.-A. S. I.	150,00
4 Sächs. Rente	101,70	8 Hofbr.-Berg.-A. S. II.	96,00
3 1/2 Sächs. Rente	101,10	4 1/2 Kont.-Pferdebahn	116,25
4 Sächs. Rente	99,70	6 1/2 Tramway-Comp.	133,00
3 1/2 Sächs. Rente	101,50	2 Rette, Deutsche Eis-	
4 Sächs. Rente	102,00	2 schiffahrts-Gesellsch.	
3 1/2 Sächs. Rente	98,60	12 Aktien	76,00
4 Sächs. Rente	100,70	12 Sächs. Böhm. Dampf-	
4 1/2 Sächs. Rente	100,70	6 schiffahrts-Aktien	400,00
4 1/2 Sächs. Rente	100,10	6 Chemn. Berg- u. Ma-	
4 1/2 Sächs. Rente	100,10	6 schinenfabr.-Akt.	
4 1/2 Sächs. Rente	100,10	10 (Himmermann)	123,00
4 1/2 Sächs. Rente	95,20	10 Sächs. Maschinenfabr.	
4 1/2 Sächs. Rente	77,80	10 Aktien (Hartmann)	156,00
4 1/2 Sächs. Rente	77,20	— Oesterr. Banknoten	174,90
4 1/2 Sächs. Rente	90,20	— Silbergul.	173,00
4 1/2 Sächs. Rente	8,25		

Amliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Nachdem die königl. Kreishauptmannschaft zu Dresden Herrn Karl Julius Theodor Max Blumbe in Strehlen zum zweiten Stellvertreter des Standesbeamten für den zusammengelegten Standesamtsbezirk Strehlen bestellt hat, ist derselbe heute für diese Stelle hier in Pflicht genommen worden.

Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Altkstadt,

am 24. Mai 1890. Dr. Schmidt. Schilling.

Bekanntmachung.

Nachdem der stellvertretende Standesbeamte des zusammengelegten Standesamtsbezirks Bannewitz, Herr Heinrich Wilhelm Schumann daselbst, von dieser Funktion auf Ansuchen entbunden worden und an seiner Stelle der Herr Gemeindevorsteher und Gutsbesitzer Ernst Ferdinand Ischner in Bannewitz am 16. dts. Mts. zum Stellvertreter des Standesbeamten des gedachten Bezirkes hier eidllich in Pflicht genommen worden ist, so wird dies hierdurch zur öffentlichen Kenntniss gebracht.

Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Altkstadt,

am 27. Mai 1890. Dr. Schmidt. Hoffa.

Bekanntmachung.

In die fiskalische Leipziger Straße zu Pieschen, zwischen der Oststraße und der Kirchstraße, werden vom 2. künftigen Monats an Straßenbahngleise eingelegt und beziehentlich eine Hauptstrecke eingebaut werden. Für die auf etwa 4 Wochen berechnete Bauzeit wird der gedachte Straßenstrahl deshalb für den Fahrverkehr hiermit gesperrt und der letztere über die Ost-, beziehentlich über die Hasen-, Schul- und Kirchstraße verwiesen.

Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt,

am 29. Mai 1890. J. A. [83]

510 B. Dr. Uhlmann. Ludwig.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung der königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt wird hiermit die innere Dorfstraße in Raundorf wegen Wasserschutz auf derselben vom 2. künftigen Monats ab auf etwa 8 Tage für den Fahrverkehr gesperrt und letzterer über Rötzig und bez. die Elbfähre verwiesen.

Raundorf, am 30. Mai 1890. Der Gemeindevorstand. [70]

Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen Carl Hermann Großhmis, Dekorationsmaler, eingetragene Grundstück, Bahnhofstraße Nr. 15 in Blasewitz, bestehend in Wohnhaus mit Hofraum, Folium 748 des Grundbuchs für Blasewitz, geschätzt auf 37,000 R., soll an hiesiger Gerichtsstelle, Landhausstraße 13, II., zwangsweise versteigert werden und ist

der 28. Juli 1890, Vormittags 10 Uhr, als Anmelde Termin,

ferner

der 18. August 1890, Vormittags 10 Uhr, als Versteigerungstermin,

sowie

der 1. September 1890, Vormittags 10 Uhr, als Termin zur Verkündung des Vertheilungsplans anberaumt worden.

Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf dem Grundstücke lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen, sowie Kostenforderungen, spätestens im Anmelde Termine anzumelden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmelde Termine in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Dresden, am 28. Mai 1890.

Königliches Amtsgericht, Abtheilung I b.

[57] Dr. Reubert. Schießlich, G.-S.

Öffentliche Aufforderung.

Die unverheh. Emilie Louise Marie Beuchelt — oder Beuchel — aus Dresden, jetzt unbekannt Aufenthalt, wird hiermit gemäß Artikel III § 5 verbunden mit § 6 des Gesetzes vom 18. März 1887, die theilweise Abänderung und Ergänzung des Allgemeinen Berggesetzes betreffend, öffentlich aufgefordert, spätestens bis zum 10. September 1890

sich darüber zu erklären, ob sie das ihr an Parzelle 445 und einem Theile der Parzelle 479 des Grundbuchs für Coschütz antheilig zustehende Kohlen-Bergbaurecht aufgeben oder noch ferner aufrecht erhalten will. Die Unterlassung einer Erklärung hat für die genannte Abbauberechtigte zur Folge, daß sie bei Anlegung des Grundbuchfoliums für das oben bezeichnete Kohlenbergbaurecht unberücksichtigt bleibt und vorbehaltlich ihrer Ansprüche gegen die als Berechtigten eingetragenen Interessenten die von denselben über das Bergbaurecht getroffenen Verfügungen im Verhältnis zu dem Dritten gegen sich gelten lassen muß.

Dresden, am 27. Mai 1890.

Königliches Amtsgericht, Abtheilung III b.

[38] G. Böhm. Nr.

Auf Grund des Reichsgesetzes, betreffend die Lösung nicht mehr bestehender Firmen und Prokuren im Handelsregister, vom 30. März 1888, sind im Handelsregister des unterzeichneten Amtsgerichts die nachstehend aufgeführten Firmen an den beigezeichneten Registerstellen von Amts wegen gelöscht worden.

Königliches Amtsgericht, Abth. I b.

[78] Firmen, eingetragen im Handelsregister für das vorm. Königl. Gerichtsamt Dresden: Fol. 54 **Gustav Gumlich** in Reuditz, 60 **M. Wagner** in Ebbtau, 62 **P. Seyffert** in Bismberg, 79 **Sächsische Dampfkesselfabrik und Maschinenbau-Anstalt A. Hampel** in Ebbtau, 99 **Conrad Rügler** in Plauen.

Bekanntmachung.

Die Verwaltung des hiesigen Stadtkrankenhauses beabsichtigt, zur **Unterbringung von ungefähr 20 in der Genesung begriffenen Kranken** in der Nähe von Dresden in waldiger Umgebung, womöglich an einer Eisenbahnhaltestelle, gelegenes Haus zu ermiethen.

Gefl. Angebote werden bis zum 5. Juni d. J. an die unterzeichnete Geschäftsstelle, Sandhausstraße 4, II, erbeten.

Der Rath zu Dresden. — Krankenpflegamt. —

Ruhn. [36]

Auktion.

Auf Anordnung des Königl. Amtsgerichts Dresden sollen **Dienstag, den 10. Juni 1890, Vormittags, im Tilly'schen Gasthose** in Kloßsche, Königsbrüderstraße, die zum Nachlasse der verstorbenen Frau **Emilie Clementine Clara Winter** geb. Kaiser in Kloßsche gehörigen Gegenstände meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden:

- 1 Uhr, Broschen, Ohrringe, 1 silbernes Armband, 1 Fächer, Schmuckkästchen, Messer und Gabeln, 1 Plüschmantel, Jodets, 6 Kleider, Taillen, 1 Spitzenmantele, 3 Schlafrode, Regenmantel, Unterröde und Beinkleider, Schleier und Spitzen, Kopfhüllen, Bettüberzüge und -Lächer, Bettdecken, Tischdecken, 35 Frauenhemden, 38 Paar Strümpfe, Nachthauben, 75 Leinwandstücke, Taschentücher, Servietten, Handtücher, Vorhänge, 1 Kleiderständer, 1 Wäschekrank, 1 Kleiderstank, Tische, Stühle, Bettstellen, 1 Matratze, Dedbett mit Rissen, Steingutgeschirr, Küchengeräthe, 1 Fernrohr, 12 Bände Schillers Werke, Schildkrötenkäse u. dergl. mehr.

Kloßsche, den 30. Mai 1890. **Die Ortsgerichte.**

1000 — 3000 Mark

Klotzcher Kirchengelder sind auf 1. Hypothek zu 4% vom 1. Juli dieses Jahres an auszuleihen durch

Kloßsche, den 28. Mai 1890. **Gemeindevorstand Hendrich.**

Privat-Bekanntmachungen.

Vollständig ausgestattete Musterzimmer zur Ansicht. Fernsprecher 3529.

Möbel-Magazin der Tischler-Innung zu Dresden

Maximilians-Allee 3 (Ringstr.),

schrägüber Café Passage, bisher Johannes-Allee 1, Ecke Marienstrasse.

Größte Auswahl von soliden Möbeln in einfachster bis elegantester stilvoller Ausführung. Fernsprecher 3529.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagdnutzung des schönen, an Bahnstation gelegenen, über 400 Acker enthaltenden Jagdbezirks **Dippelsdorf** mit Buchholz soll **Sonnabend, den 14. Juni, Nachmittags 4 Uhr,**

im **Gasthose zu Dippelsdorf** auf weitere 6 Jahre, vom 1. September 1890 bis 31. August 1896, öffentlich im Wege des Meistgebots verpachtet werden. Auswahl unter den Licitanten event. Ablehnung sämtlicher Gebote wird vorbehalten. Die Bedingungen werden vor der Auktion bekannt gemacht.

Dippelsdorf, am 30. Mai 1890. **Der Jagdvorstand.** [66]

Für die Frühjahr- und Sommer-Saison empfehle großartige Sortimente

Wollener Kleider-Stoffe.

Die von mir aufgenommenen Wollstoffe zeichnen sich ganz besonders durch geschmackvolle Auswahl in Farben und Mustern und durch Solidität im Tragen aus, was durch stets zunehmenden Umsatz anerkannt ist.

Es treffen fast täglich Neuheiten ein. Insbesondere empfehle

Schwarze Kleiderstoffe,

glatte Gewebe, gestreifte und Jacquard-Gewebe in riesenhafter Auswahl und zu außerordentlich billigen Preisen.

August Kretzschmar

Lemcke & Dähne Nachf.,

11 Altmarkt 11. DRESDEN. 11 Altmarkt 11.

Wittig in Dresden, Scheffelstraße 31, II., heilt Geschlechts- u. Frauenkrankheiten, Periodenstörung, Weißfluß, Nagel-, Hämorrhoidal- und Haisleiden, alte Weinschäden, Salzfluß u. Folgen der Onanie. Zu spr. tägl. v. 9—4 Uhr.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Fischwaarenhändlers **Rag Gantsche** in Ebbtau wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Dresden, den 29. Mai 1890. **Königliches Amtsgericht.** Bekannt gemacht durch: **Dahner, Gerichtsschreiber.** [79]

Bekanntmachung.

Der diesjährige **Dresdner Wollmarkt** findet **Montag, den 16. Juni,** in den Räumen der **vormaligen Reiterkaserne, Wiesenhorststrasse Nr. 8** statt. Bezüglich der Abhaltung desselben haben wir folgende Bestimmungen getroffen.

- 1) Das Auslegen der Wolle ist bereits am Tage vorher gestattet, auch bleibt es unbenommen, während des Markttagess die Wolle auch ohne abzuladen vom Wagen zu verkaufen.
- 2) Die Verwiegung der zum Verkaufe anher gebrachten Wolle erfolgt in einer besonders dazu hergerichteten Halle mittels einer daselbst aufgestellten Centesimalwaage.
- 3) Als Stättgelt sind von einem zweispännigen Wagen 3 Mark, von einem ein-spännigen Wagen 2 Mark zu entrichten.
- 4) Die Wiegegebühr für die auf dem Wollmarkt zur Verwiegung gelangende Wolle ist einschließlich der Auf- und Ablade-Gebühren u. s. w. auf 13 Pfennige von je 10 Kilogramm festgesetzt.

Dresden, am 27. Mai 1890. **Der Rath der Königlichen Haupt- und Residenzstadt.** Dr. Stäbel. [39]

Gutsverkauf.

Die Stadtgemeinde **Mügelu**, als Besitzerin der Sparkasse, beabsichtigt, die ihr gehörigen, 45 Minuten von 2 Bahnstationen entfernt in **Memendorf bei Oederan** gelegenen, bisher einheitlich bewirtschafteten 2 Güter, Folium 14 und 23 des Grund- und Hypothekensuchs für Memendorf, mit einem Gesamtareal von ca. 102 Acker, meist gutem Weizenboden mit anstehender schöner Ernte, eingerichteter Milchwirtschaft sowie mit allen Vorräthen und dem vollständig vorhandenem lebenden und tobtien Inventar nebst Brennerei sofort als ungetrenntes Ganze unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Kauflustige wollen sich wegen der näheren Bedingungen an den Unterzeichneten wenden. **Mügelu, Bez. Leipzig, am 26. Mai 1890.** **Der Sparkassen-Ausschuß.** Börgen, Bürgermeister. [33]



Zoologischer Garten, Dresden.

Morgen Sonntag, den 1. Juni, **Eintrittspreis: 25 Pf. pro Person.**

Im Winterhaus vorübergehend ausgestellt: **Relief-Vogelbilder**

der Herren **E. Schroll & Sohn** aus Weidenau in Schlesien. Die Direktion. [61]



G. E. Höfgen, Kranken- u. Kinderwagen-Fabrik,

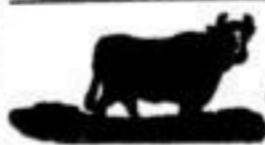
Dresden - Neustadt: **Königsbrückerstrasse 75** (Fernsprech-Nr. 622)

Dresden - Altstadt: **Zwingerstrasse 8** (Fernsprech-Nr. 815)

empfiehlt ihre ebenso soliden wie preiswerthen Erzeugnisse einer gütigen Beachtung.

- Kinderwagen** im Preise von 12—120 „
- Krankwagen** „ „ „ 36—150 „
- Kinderbettstellen** „ „ „ 12—60 „
- Kindervehicules** „ „ „ 6—90 „

Reparaturen und einzelne Theile billigst. [6]



Ein Transport reguläre **Zuchtkühe,** gute Milcher und mit Kalbern, ist eingetroffen bei **H. Reichert in Reinsberg.** [53]

H.M.Schnädelbach

**Marienstrasse
Antonsplatz**

empfiehlt:

Kleider-Stoffe,

reichhaltigste Auswahl
sorgfältig gewählter geschmackvoller

Neuheiten

in billigen, guten und hochfeinen Stoffen, z. B.

Halbwollene Kleiderstoffe,

in einfarbig, gestreift, carrirt, brochirt,
doppelbreit, Meter 75, 90, 105 Pf.

Reinwollene Kleiderstoffe,

doppelbreit, reine Wolle,
in den neuesten Erscheinungen, als: Glatte Taffette
und Körper-Beige, gestreifte u. carrirte Beige,
Crêpe, englische, carrirte und geschmack-
volle aparte schottische Stoffe, sowie reizende
Neuheiten mit Noppen und Seiden-
Effecten in allen Preislagen, Mtr. 125 Pf. bis 475 Pf.

Abgepasste Roben

in einfarbig, gestreift, carrirt, brochirt mit
Noppen, Punkten, Seiden-Effecten und Bor-
düren, sowie hochelegante aparte gestickte
Roben, 9 Meter lang, von 18—58 Mark.

Helle Kleiderstoffe

in zarten, hellfarbigen, durchbrochenen,
glatten und gemusterten Wollstoffen, als:
Crêpe, Cheviot, Cachemir,
Meter von 140 bis 350 Pf.

Gestickte Batist-Roben

in höchst geschmackvoller Ausführung,
weiss, crème und bunt,
Robe 14, 14.50, 16.50, 18.50 bis 28 Mark.

Schwarze Kleider-Stoffe,

gut sortirt, Sortiment nur vorzügl. bewährter
Qualitäten, in schwarz Cachemir, Foulé,
Cheviot, Jacquard, Crêpe und anderen gemust.
Fantasie-Stoffen,
Meter 130, 140, 160, 175, 200, 210, 240, 275 Pf.

Gloria-Stoffe

in glatt und gestreift,
zu Blousen, Röcken und Staub-Mänteln,
Meter von 230 Pf. an.

Praktische Haus-Kleider-Stoffe

in grossen Sortimenten,
Meter 40, 45, 50, 60, 70, 80 Pf. etc.

Fertige Kleider-Röcke

in Lüster, schwarz Cachemir und farbigen
Kleiderstoffen, auf Futter elegant drapirt,
von 9 Mark an.

Besätze

in Seidenplüsch, Sammet- und Seiden-Stoffen,
sowie sämtliche

Futterstoffe

in jeder Preislage zu billigstem Preis.

Wasch- Kleider-Stoffe.

Grossartigste Muster-Auswahl

in

bedruckten Elsässer

Wasch-Stoffen,

nur wirklich hervorragende

Neuheiten

in Madapolam, Toile, Levantine, Picotine,
Epingle, Melusine, Eolienne, Satin und Woll-
Mouselines, in hell- und dunkelgrundigen,
hocheleganten Blumen-, Fantasie-, Punkt-
und Streifen-Mustern auf allen neuen modernen
Grundfarben, zwei- und mehrfach bedruckt,
Meter 42, 45, 50, 55, 60, 70, 75, 85, 95, 105,
115, 130, 140 bis 175 Pf.

Waschechte

bedruckte Barchente,

reizende Neuheiten,

vorzügl. sich eignend zu Jacken, Blousen, Matiné's
Kleidern und Morgenkleidern,

garantirt waschecht

Meter 65, 70, 75, 80, 85 Pf. etc.

Echtfarbig

Cretonne forte u. Blandruck

starkfädig, haltbare waschechte Waare,
das Beste zu

Hauskleidern, Jacken und Schürzen,

Meter 45, 50, 55, 58, 62 Pf.

Schürzen-Stoffe

in bedrucktem Satin oder engl. Leinen-Stoffen
oder blau Leinen,

Meter 60, 65, 70, 75—95 Pf.

Neu aufgenommen:

Seidene u. Sammet- Bänder

in reichsort. Auswahl, nur Prima-Qualitäten,
in jeder Breite.

Schwarze und farbige

Atlas-, Moiré- u. Rips-Bänder.

Schwarze und farbige

Schürpen-Bänder.

Schwarze und farbige Sammet-Bänder,
carrirte und schottische Bänder
zu billigsten Preisen,

Meter 12, 15, 18, 20, 25, 30, 40, 45, 50 Pf. etc.

Kinder-Kleider.

Die Abtheilung für fertige Kinder-Kleider
befindet sich separat, in grossen, neuen, hellen
Verkaufs-Räumen in der I. Etage und stehen
Anprobe-Zimmer zur Verfügung.

Kinder-Kleider

von Madapolam oder Cretonne forte, sehr hübsch
gearbeitet 125, 140, 150, 160 Pf. etc.

Kinder-Kleider

von prima Madapolam, Toile etc., reizend
garnirt, von 175 Pf. an.

Kinder-Kleider

in weiss Battist, Satin à jour, elegant ge-
arbeitet, von 225 Pf. an.

Kinder-Kleider

von Elsässer bedr. Barchent, von 225 Pf. an.

Kinder-Kleider

von reinwollenem Tricotstoff von 200 Pf. an, aus
Wolle gehäkelt und gestrickt oder Tricot mit
gemustertem Barchentansatz, von 175 Pf.

Kinder-Kleider

aus Tricot mit Kleiderstoffansatz in einfarbig
mit Soutache oder carrirt und gestreift
in Farben: marine, grenat, grün, fraise, grau
und mode, von 4 Mark 50 Pf. bis 18 Mark.

Kinder-Kleider

aus Tricot mit ff. reinwollenem Flanellansatz,
hochelegant gearbeitet,
von 5 Mark 50 Pf. bis 27 Mark.

Tricot-Anzüge

für Knaben bis 12 Jahre, von 425 Pf. an.

Tricot-Jacken

für Mädchen und Knaben von 375 Pfennige
bis 12 Mark 50 Pf.

Kinder-Tailen und Blousen

in verschiedenen Grössen
von Madapolam, Cretonne forte, Tricot.

Wollene

Schlaf-Decken,

in weiss, roth, melirt, mit und ohne Bordüren,
in glatt, Jacquard und bunt,
Stück von 475 Pf. bis 20 Mark.

Kameelhaar-Decken,

Stück 15—30 Mark.

Stepp-Decken,

gute und saubere Ausführung, in Grössen
130:180 und 140:200 Ctm., zweiseitig,
in türkisch Cattun, einfarbig Purpur, Möbel-
Cattun, Croisé, bedruckt Satin, sowie in ein-
farbigem Satin mit Croiséfutter,
per Stück von 350, 425, 450, 500, 550 Pf. etc. an.

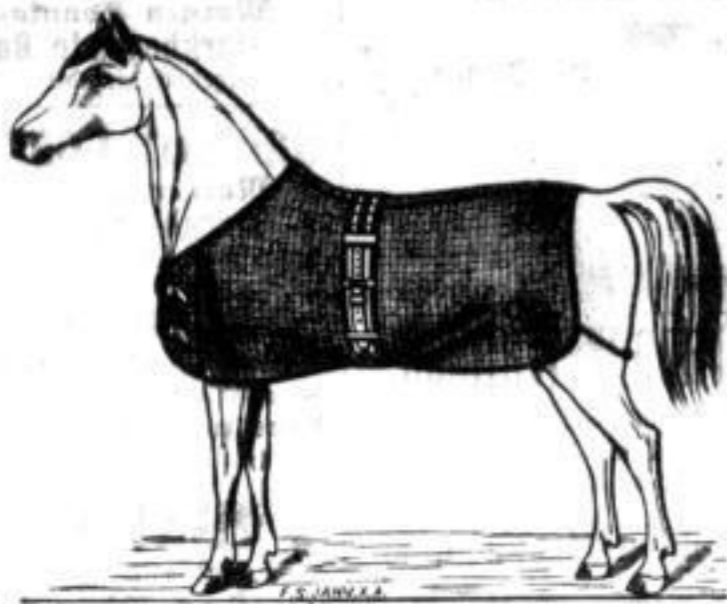
Täglich Eingang von Neuheiten.

Anprobe-Zimmer zur Verfügung.

Druck der G. Heinrich'schen Buchdruckerei in Dresden.

Besten werden jederzeit weit unter Preis verkauft.

Sommer- und Festeragen bleiben meine Geschäftsräume geschlossen.



Sommer-Pferdedecken

aus dauerhaften, gut waschbaren, hant larrirten
Leinen-Dress in richtiger Größe,
fix und fertig mit Bruststück, Riemenzeug
und Schnur

per Stück 5 Mk., 6 1/2 Mk., 7 Mk.

Wasserdichte Pferdedecken

mit warmen Untersutter und Riemenzeug.

130 x 140 Ctm. groß per Stück 8,50 Mk.

150 x 140 Ctm. groß per Stück 9,50 Mk.

Special-Preisliste
über Pferdedecken mit Stoffproben
bereitwilligst.

Versand von 15 Mk. an franco. - 3% Cassen-Rabatt.

Bei Entnahme von 6 Stück einer Sorte 5% Rabatt.

Siegfried Schlesinger

Dresden,

Nr. 6 König Johann-Straße Nr. 6.

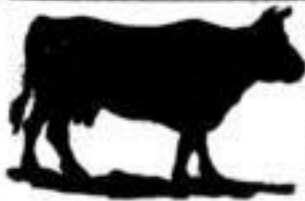
Den Herren Landwirthen und Besitzern von Vieh empfiehlt

Concentrirtes Fluid,



sicheres Mittel bei Wähnen, Verstauchungen, Dehnung und Ueberanstrengungen, Flasche 1 Mk. 25 Pf. **Holl. Nähr- u. Heilpulver für Kühe**, Paquet 60 Pf. **Engl. Pferdepulver**, Paquet 60 Pf. **Freypulver für Schweine**, Paquet 35 Pf. Depot sämtlicher allo- und homöopathischer Veterinärheilmittel Dresden: **Neuß.**, am Markt Nr. 3 und 4, **Apothek** „**zum Schwan**“.

Oldenburger Milchvieh.



Einen Transport schöner, junger Kühe, hochtragend, sowie mit Kübfern flöße am Freitag, den 6. Juni im Dresdner Milchviehhof zum Verkauf. Bestellung von obigem Vieh nehme gern entgegen unter Zusicherung einer reellen Bedienung.
Lienen d. Elbth. **H. Stege.**

Ein Gut

in Größe v. 35 Scheffel, 10 Schffl. mehr oder weniger ist recht, in der Nähe von Dresden, wird gesucht. Angabe des Ortes, der Größe, St.-Einh. und Preis in die Expedition dieses Blattes unter U. L. 506 erbeten. [43]

Für Bauunternehmer! 6 Baupläze,

nach Wunsch auch mehr, an fertiger Straße, Nähe des Bahnhof, verkauft im Ganzen und Einzelnen der Besitzer **Robert Meyrdorf**, Ady'schenbröde.

Gutskauf-Gesuch.

Ein Gut in der Nähe Dresdens wird gesucht, wenn eine Villa in der Nähe in Zahlung genommen wird. Genaue Beschreibung des Gutes, sowie Angabe des Preises unter **H. N. 100** „**Invalidentank**“, Dresden. [68]

Sichere Existenz.

Eine in gutem Stande befindliche kleinere **Leihbibliothek** habe ich sofort billigst zu verkaufen. **Nab. Köhler's** Antiquariat, Dresden, kleine Kirchgasse. [85]

Besucher Dresdens

wollen gütigst nicht verkümmern, bei Einkäufen von **Damen-Kleiderstoffen, Leinen- und Baumwoll-Waaren, Elässer Waschstoffen, sowie (Confection) Regenmänteln, Umhängen, Jaquets, Tailen, Blousen etc.**

das Geschäft von C. H. Wunderling,

Altmarkt (Ede Kreuzkirche 18), zu besuchen. **Auswahl unübertrefflich. Preise in der That auffallend billig.** Besuch entschieden lohnend, auch ohne zu kaufen gern gestattet.

C. H. Wunderling, Dresden,
Altmarkt, 18 Ede Kreuzkirche 18.

[7]

Guts-Verkauf.

Mein gleichweit von Bittau, Löbau und Görlitz gelegenes

Landgut

verkaufe unter günst. Bedingungen. Größe 62 Ader (130 Morgen), 43 Ader tiefgründiger Acker und Weizenboden, alles drainirt, Rest vorzgl. Wiesen, Niederholz, vollständig geschlossener Hofraum, 4 große, neuerbaute massive Wirtschaftsgebäude, 1 Arbeiterhaus, 40,000 Mark Brandl., 1100 Steuer-Einh., 25 Min. vom Bahnhof. Inventar überkompl. Neueste Maschinen und Ackergeräte. Offerten unter **W. H. 170** „**Invalidentank**“, Dresden, erbeten. [32]

Guts-Verkauf.

Ein schönes massives Gut ist Todes halber mit vollständigem lebenden und toten Inventar, sowie mit schöner, anstehender Ernte zu verkaufen. Selbiges hat über 50 Ader Feld und Wiese, sowie über 900 Steuereinheiten. Nur zahlungsfähige Käufer erfahren Näheres durch **Ernst Bögel, Dippoldswalde**. Brieflich unter „**160 Gutskauf**“. (Agenten verboten.)

Ein Landgut

in guter Lage, mit 76 Ader bestem Boden, schönen Gebäuden, vollst. Inv., ist sofort preiswerth zu verkaufen durch den Besitzer **Röhle in Großdöbriß**, Station Böbla, Berlin-Dresden. [34]

Meine Schmiede,

direkt an der Landstraße, mit guter Kundenschaft, will ich Verhältnisse halber bei wenig Anzahlung sofort verkaufen.

Offerten unter **M. S. 652** im „**Invalidentank**“, Dresden, abzugeben. [62]

Haus-Verpachtung.

Das **Johne'sche** Hausgrundstück in Grund bei Mohorn soll unter günstigen Bedingungen auf 6 Jahre verpachtet werden.

Restestanten wollen sich beim Biegelmeister **Moritz Johne** in Seidnitz bei Dresden melden. [44]

Ein nachw. gutgehendes **Produkten- und Grünwaaren-Geschäft** ist besonderer Umstände halber preiswerth aus eigener Hand zu verkaufen. Agent. verb. Zu erst. Dresden, **Jordanstr. 31**, pt. links. [16]

Bestes

Insektenpulver,
Banzentod,
Motten-Campfer,
Naphtalin,
Bacherlin
empfehlen

Hermann Roch
in Dresden, Altmarkt 4.

Ueberzählige starke **Arbeitspferde** für schweres Fuhrwerk sind zu verk. Dresden, **Baunzer Straße 22**.

Verlag v. B. F. Voigt in Weimar.

Der Gühner-

oder

Geflügelhof,

enthaltend praktische Anleitung zur Zucht der Gühner, Truthühner, Perlhühner, Tauben, Gänse, Enten, sowie der in- und ausländischen Vögel, namentlich der Fasanen, Pfauen, Schwäne u.

Von **Robert Gettel.**

Siebente verbesserte Auflage, nach Gettel's Tode herausgegeben von **W. Liebeskind.**

Mit 46 Illustrationen.
gr. 8. Geb. 4 Mk. 50 Pfg.

Vorrätig in allen Buchhandlungen, in Dresden in der Buchhandlung von **v. Jahn & Jensch, Alst., Schloßstraße 24.**

Schwarze Cachemirs

zu Kleidern

(reine Wolle),
solide, tragbare Qualitäten,
Meter 1 Mk. 30 Pf., 1 Mk. 50 Pf.,
1 Mk. 70 Pf., 2 Mk. u. s. w.

Schwarze Modes Kleiderstoffe,

sehr elegant, als:
gestreift, brochirt etc.,
Meter von 1 Mk. 40 Pf. an.

Farbige Kleiderstoffe

in glatt, gestreift und carrirt,
Meter 90, 105, 125, 150 Pf.
u. s. w.

Passende Stoffe zu Haus- und Kinderkleidern,

Meter von 75 Pf. an.

Friedr. Paul Bernhardt,

Dresden,

2 Schreiberergasse 2. [16]

Blechwaaren-Ausverkauf.

Großes Lager von **Gießkannen, Milchkannen, Krüge, Siebe, Gemäße, Waschwannen, Lampen**, überhaupt alle Blech-Rüchertitel in großer Auswahl, um schnell zu räumen, billigst Dresden, **Rosenstraße Nr. 7**, nächst dem Freiburger Platz. [22]

Sandwagen

von 3 bis zu 30 Mark in Auswahl Dresden, An der **Augustusbrücke Nr. 2**. [14]

Frische Fliederblüthen

kauft das **Alte 12 Biennige**, **Chemische Fabrik Helfenberg**. Dampfstation: **Niederpoppitz**.

I-Träger I
 Stall-Säulen,
 alle Eisenbahnschienen,
 Bleirohre,
 Sensen,
 Sichern,
 Heugabeln,
 Düngergabeln,
 Dachfenster,
 Brückenwaagen
 empfiehlt billigt
Hecker's Sohn,
 Dresden, Körnerstraße 1-2.

Lederlack,
 Wagenfett, Haffett,
 Maschinenöl
 empfiehlt
Sermann Nach,
 Dresden, Altmarkt 5.

Blutwurst Pfd. 60 Pf.
Leberwurst " 70 "
Talg " 30 "
Wurstfett " 50 "
Schmeer " 70 "
Rindfleisch " 55 "
Rauchfleisch u. Speck " 80 "
 Wiederverkäufeln billiger.
 Dresden, H. Weisner Gasse 3.
Johann Zschippang.

Roggenkleie . . . A. Ctr. M. 5.50.
Futtermehl 6.70.
Weizenkleie 5.—,
 sowie alle Sorten Weizen u. Roggen-
 mehle offeriren zu Mühlenpreisen
Emil Sauer & Co.,
 Mehl-, Futter- und Getreidehandlung,
 Dresden-N., Heinrichstr. 16, pt.

Bom ächten,
 auf der Weltausstellung in Paris
 prämierten und ärztlich verordneten und
 empfohlenen
Mayer'schen
Brust-Saft
 aus Breslau,
 bewährtes Hausmittel bei
 Husten, Heiserkeit, Keuchhusten,
 Hals- und Brustbeschwerden,
 halten Lager in Pl. à 1 1/2 M., à 80 Pf.:
Weigel & Zoch, Marienstraße,
Theod. Mletzsch, Hauptstraße,
Alwin Winckler in Radeberg,
Th. Stiebler in Röttschenbroda,
C. Günther in Radeburg.

Der berühmte Ringelhardt's
Universal-Heilbalsam
 heißt unter Garantie alle rheu-
 matischen Schmerzen,
 ferner alle Entzündungen, Ge-
 schwülste, Insektenstiche
 — bei leichten benimmt er den
 Schmerz in kaum 1/4 Stunde —, bei
 Wundläusen, Wundliegen nach
 langen Krankheiten und allen übrigen
 in den Gebrauchs-Anweisungen auf-
 geführten Krankheiten ist der Balsam
 das beste und am schnellsten wirkende
 Heilmittel.

*) Mit Schutzmarke auf den
 Blechbosen à 30 Pfg., 60 Pfg. und
 1 M. (mit Gebrauchsanweisung) aus
 dem Haupt-Depot: **Marien-**
Apothek und allen Apo-
 theken in Dresden und Um-
 gegend. [3]

Braumeister!

25 Stück gebrauchte Bierfässer, apparat-
 fähig, 17 bis 33 Liter haltend, sind billig
 zu verkaufen **Dresden, Biegelstraße**
Nr. 49. Hübner, Dattigermesser.

Gasthof Elysium, Räcknitz.

Neu gemalte Säle. W. Jügen.
 Jeden Sonntag **Ballmusik.**

Einem größeren Vorken besonders
helle u. frische Malzkeime
 offeriren à Ctr. 5 M.

Emil Sauer & Co.,
 Mehl-, Futter- und Getreidehandlung,
 Dresden-N., Heinrichstr. 16, pt.
 NB. Bei 10 Ctr. billiger. [23]



Alle Gattungen
**Pferde-
 Geschirre**
 (nur Handarbeit),
 Sommer- u. Winter-Decken, sowie alle
 Sport-Artikel empfiehlt in großer Auswahl
A. Richter,
 Dresden, Trompeterstraße 20.

Schmiede Kaitz.
 Sensen von Gußstahl, Gendstahl,
 verkaufe ich, um damit zu räumen, zu den
 alten billigen Preisen; in Packeten für die
 Herren Deponomen 10 Stüd 17 1/2 — 20 M.,
 das Stück dabei nicht unter 2 — 4 M.
Sicheln, Weckliegen, Steine,
Gußstahldengelhammer 2c. 2c.

Gemüse
 (geacht) für trockene und flüssige Gegen-
 stände in Binn, Ridel, Holz, Eisen und
 Weißblech, offeriren zu billigsten Preisen
Gebrüder Eberstein,
 Königl. Hofl.,
 Dresden - A.

Blitzableiter
 werden nach den Angaben der kgl. techn.
 Deputation billig ausgeführt. Alte Anlagen
 mit der Telephon-Resbrüde untersucht.
Kaustelegraphen gut und billig.
Karl Lehmann,
 Dresden, Alaunstraße 82.

Sensen,
 unter Garantie für jedes Stück, empfiehlt
Ernst Fischer, Eisenhandlung,
 Dresden, Grunaer Straße 10.
 Eine große Partie Betten, Mattdecken
 v. 3.50, Herren- u. Damen-Kleider,
 gold. u. silb. Uhren, Ringe, Seigen u. s. w.
Frau Schelle, Dresden, große
Kirchgasse 2, Ecke König Johann-Str.

Altes Gold und Silber,
 sowie alte Gold- und Silbermünzen, Me-
 dailles, auch ganze Sammlungen werden
 gekauft bei **Franz von Schleißner,**
 Gold- und Silberarbeiter, Dresden-N.,
 Annenstraße 31, direkt bei der Kirche.

Trebern
 sind noch billig abzulassen
Brauerei Deutschmann,
 Dresden, Scheunenhofstraße.

Dünger
 von 2 Pferden ist in bestimmten Zeiten ab-
 gegeben. Preisangebot **Dresden,**
Körnerstraße 1 erbeten. [25]

70 bis 100 Liter
gute Milch
 in der Nähe von Dresden sind täglich an
 ein Geschäft oder auch an einen Händler
 abzugeben. Off. unter „Milch 100“
 sind an die Expedition dieses Blattes zu
 richten. [30]

Ein schwarzbrauner
Wallach,
 7 Jahre alt, etwas struppirt, auf's Band
 passend, steht sofort für 250 Mark zu ver-
 kaufen bei
Eduard Klengel,
 Königsstein (Elbe). [24]

Fohlen.
 Ein 11 Wochen altes Hengst-
 fohlen (Blauhimmel) ist zu verkaufen
Burgstädtel bei Gotta Nr. 3.

3000 Mark,
 im Ganzen oder getheilt, sind den 1. Juli
 1890 auf sichere Hypothek zu 4 Prozent
 anzuleihen. Näheres zu erfahren in
Bismdorf bei Borsdorf Nr. 9 b.

Druck der E. Heinrich'schen Buchdruckerei in Dresden.

Gasthof Raditz.

Morgen Sonntag
 starkbesetzte **Ballmusik,**
 wozu ergebenst einladet **D. Andrich.**

Gasthof Cossebaude.
 Morgen Sonntag
 starkbesetzte **Ballmusik,**
 wozu freundlichst einladet **E. Herr.**

Vogelschiessen
 mit **Karrouffellbelustigung** findet
 Sonntag, den 1. Juni im **Gast-**
haus zu Rauscha statt, wozu freund-
 lichst einladet **A. Knie.**

Waldfrieden.
 Sonntag, den 1. Juni,
 großes **Vogelschießen,**
 wozu freundlichst einladet **Ed. Weith.**

Gasthof zu Börnchen.
 Sonntag, den 1. Juni, großes
Schweinsprämien-Vogelschießen
 mit **Karrouffellbelustigung** und
Tanzmusik, wozu ergebenst einladet
H. Liebster. [31]

Kasino junger Landwirthe
 zu **Kesselsdorf**
 Sonntag, den 1. Juni 1890,
 wozu freundlichst einladen **D. S.**

Dank.
 Zurückgekehrt vom Grabe unserer so
 früh dahingegangenen lieben **Elisa** fühlen
 wir und gedungen, unseren Verwandten,
 Freunden und Nachbarn, welche durch reichen
 Blumenbesand und die innigste Theilnahme
 unsern Schmerz zu lindern suchten, den
 herzlichsten Dank auszusprechen.
 Besonderen Dank auch Herrn **Dionis**
Salbe für die trostspendenden Worte am
 Grabe und dem Herrn **Dr. Wolf** für das
 eifrige Bemühen, uns das Leben unseres
 Lieblings zu erhalten.
Strich.
Die trauernde Mutter:
Ida Schmidt geb. Harz
 und
Ernst u. Eva Harz, als Großeltern.

Kirchliche Nachrichten.
 Am Trinitatisfest, den 1. Juni.

Verkauf in Bannwitz. Vorm. 9 Uhr Gottes-
 dienst. Nachm. 3 Uhr Unterredung mit
 den Konfirmanden: Herr **Dial. Freyberg.**
Trichwitz. Kirchenvisitation. Anfang des
 Gottesdienstes Vorm. 9 Uhr. Predigt:
 Herr **Pastor Dünker.** Chorgesang: „Lobe
 den Herrn, meine Seele.“ von **Reit.**
 Vorher 1/9 Uhr Beichte. Nachm. 1/2 Uhr
 Katechismenunterredung mit der konfir-
 mirten Jugend: Herr **Dionis Salbe.**

Verkauf in Blasewitz. Vorm. 9 Uhr Gottes-
 dienst mit Predigt: Herr **Pastor Leonhardt.**
 Hierauf Beichte und Abendmahlsfeier.
Gostrowitz-Bismitz. Vorm. 1/8 Uhr Beichte
 und 8 Uhr Gottesdienst mit heiligem Abend-
 mahl in Gostrowitz. Nachm. 2 Uhr Unter-
 redung mit der erwachsenen Jugend in
 Gostrowitz.

Kirchsch. Vorm. 1/7 Uhr Beichte; 7 Uhr
 Gottesdienst.
Verden. Vorm. 8 Uhr Beichte mit nachfolgender
 Kommunion: Herr **Pastor Hauerthor.**
 1/9 Uhr Predigtgottesdienst: Derselbe.
Verden. Vorm. 8 Uhr Beichte; 1/9 Uhr
 Predigtgottesdienst und Abendmahlsfeier.

Verden. Vorm. 8 Uhr Gottesdienst mit
 Predigt: Herr **Pastor Reichmar.** Nachm.
 1/2 Uhr kirchliche Unterredung mit der
 konfirmanden Jugend: Herr **Hilfsgeliebter**
Thonig.
Verkauf in Lötzen. Vorm. 8 Uhr Beichte und
 Kommunion; 9 Uhr Gottesdienst: Herr
Dionis Walther. Nachm. 3 Uhr Unter-
 redung mit den Konfirmanden und Kinder-
 gottesdienst.

St. Marienkirche in Pieschen. Vorm. 8 Uhr
 Beichte: Herr **Pastor Stanig;** 1/9 Uhr
 Predigt: Herr **Dial. Wagner;** 1/11 Uhr
 Kindergottesdienst: Herr **Pastor Stanig.**
Kirchgemeinde St. Petri im Turmsale Kon-
fordenstraße 44. Vorm. 9 Uhr Herr **Pastor**
Lie. Dr. Albert. Vorm. 1/11 Uhr Unter-
 redung mit den Konfirmanden über das 4.
 Gebot.

Kirche zu Plauen b. Dr. Vorm. 1/9 Uhr
 Beichte; 9 Uhr Gottesdienst: Herr **Pastor**
Liebe. Nachm. 1/2 Uhr Unterredung mit
 der konfirmanden Jugend: Herr **Hilfsgelieb-**
ter Weiber.
St. Gertrudskirche in Strieschen. Vorm. 9 Uhr
 Gottesdienst: Herr **Pastor Dr. Weise.** Nachm.
 2 Uhr Katechisische Unterredung mit der
 konfirmanden Jugend. 6 Uhr Gottes-
 dienst: Herr **Dial. Dr. Martin.**



Ein brauner Wallach,
 volljährig, fehlerfrei, flotter Gänger, für
 Brauereibetrieb zu schwach, zu verkaufen
 und Sonntag Vormittag bis 11 Uhr zu
 besichtigen.
 [49] **Brauerei Loschwitz.**

Ein Zughund
 zu verkaufen in **Boxdorf Nr. 25.**

Junge Schweine
 verkauft **Rittergut Riekern.**

Eine neuemelkene Kuh
 ist zu verkaufen in **Stetsch Nr. 3.**

15,000 und 5000 Mark
 werden gegen 1. Hypothek auf Feld- bez.
 Gartengrundstücke sofort oder 1. Juli zu
 4% gesucht. Offerten unter **Z. A. 923**
 an **Haafenstein & Vogler, A.G.,**
Dresden. [72]

Eine kleine Wohnung
 ist zu vermieten in **Neu-Strich Nr. 22f.**

Accordmäher
 für Gras- und Getreide-Ernte werden bei
 hohen Löhnen sofort gesucht. — Dieselben
 können hier schlafen.
Klostergut Oberwartha
 bei **Cossebaude.** [55]

Als Stütze
 der
Hausfrau

sucht eine brav erzogene Land-
 wirthstochter, 17 Jahre alt, Stelle
 auf einem Rittergute. Offerten erb.
 unter **K. B. 4358** an **Rudolf**
Mosse, Dresden, Altmarkt 2.

Ein Pferdeknecht
 wird gesucht in **Raditz, Gut Nr. 1.**

Rothe Briefftasche
 mit grauem Gummiband verloren. Wegen
 8 Mark Belohnung bitte herab abzug. in
Dresden, Schuhmachergasse 13, III.

Gasthof Rockau.
 Morgen Sonntag, den 1. Juni
 großes **Vogelschießen**
 mit **Koncert** und **Ball.**
 [45] **August Wüller.**

Gasthof zu Boxdorf.
 Morgen Sonntag
 starkbesetzte **Militär-Ballmusik,**
 wozu freundlichst einladet **J. Baumgarten.**

Gasthof zu Prohlis.
 Morgen Sonntag
 starkbesetzte
Militär-Ballmusik,
 wozu ergebenst einladet **H. Altermann.**

Gasthof zu Rennersdorf.
 Morgen Sonntag
Frei-Koncert
 von der **Wilsdruffer Stadtkapelle,**
 Abends **Ballmusik,**
 wozu ergebenst einladet **Ernst Schierig.**

Restaurant „Goldne Höhe“.
 Morgen Sonntag
Ballmusik.
 [63] **Achtungsvoll Ad. Schulze.**

Gasthaus Merbitz.
 Morgen Sonntag **Tanzmusik.**
 [75] **H. Scharfe.**